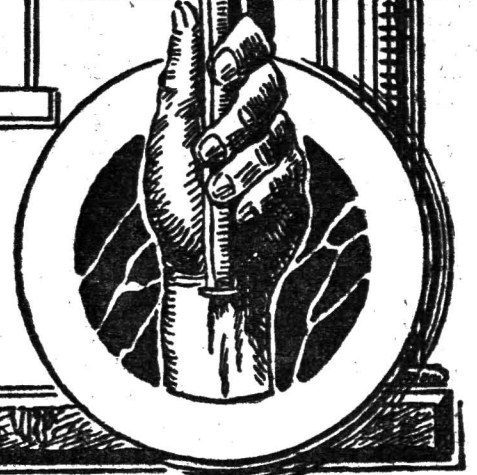
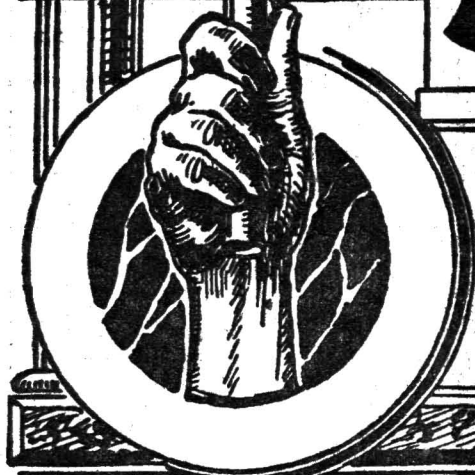


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Pettizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 40.

Sonnabend, den 1. Oktober 1904.

8. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Geyer im Erzgebirge. Im Granitbruch von Kupfer in Ehrenfriedersdorf ist ein Kollege wegen seiner Verbandsmitgliedschaft entlassen worden; weiteren vier Mitgliedern ist gekündigt. Leider sind im genannten Betriebe noch acht Unorganisierte. Zuzug ist fernzuhalten.

Stettin. Nach der hiesigen Grabower Kunststeinfabrik Comet ist Zuzug streng fernzuhalten.

Stettin. Am Neubau der Hafenterrasse, welchen eine Breslauer Firma ausführt, sind 6 Verstecksteinmeyer mit dem Polier wegen willkürlicher Festsetzung der Arbeitspausen in Differenzen geraten und sofort entlassen worden, dies den Reisenden zur Kenntnis.

Danzig. Fünf Kollegen bei der Firma Dreiling sind gemahregelt. Der Unternehmer verlangt, aus dem Verband zu treten. Das ist die Koalitionsfreiheit der Arbeiter.

Greifswald. Zuzug fernhalten. Die Kollegen, welche im Frühjahr eine Lohnverbesserung durchsetzten, werden jetzt an die Luft gesetzt.

Gotha. Zuzug nach dem Granitwerk ist fernzuhalten.

Mühlhausen i. Th. Die Firma Dröbker hat den am Orte gültigen Tarifvertrag nicht unterzeichnet. Die organisierten Kollegen legten die Arbeit nieder.

Frankfurt a. O. Zuzug fernhalten.

Kappelrodt (Bad. Schwarzwald). Im Betriebe von R. Kinderle, Bruch Waldulm, machten sämtliche Kollegen Feierabend wegen Lohndifferenzen. Betreffende Firma sucht von auswärtig Arbeiter heranzuziehen. Alle reisenden event. ankommenden Kollegen mögen sich um Auskunft an den Vorsitzenden, Angelo Martinetti, wenden.

Posta. Kollegen! Der Kampf dauert in die 9. Woche und noch ist kein Ende abzusehen. Die Unternehmer erhoffen von der Nähe des Quartals und der Fälligkeit der Miete, daß wir zu den alten Bedingungen uns wieder unter das Joch beugen.

Kollegen! Macht diese Hoffnung der Unternehmer zu Schanden. Ihr könnt es, wenn Ihr die Streikleitung in die Lage versetzt, den Streikenden am Quartale außer der statutenmäßigen Unterstützung einen Zuschuß zur Miete auszahlen zu können. Helft deshalb Euren kämpfenden Arbeitsbrüdern, beweist Eure so oft gezeigte Opferwilligkeit auch Euren eigenen Kollegen gegenüber, wie Ihr es in weitgehendster Weise den Ausgesperrten in Schweden gegenüber bewiesen habt.

Etwaige Geldsendungen, welche man uns zugehört, hat, sende man direkt an Ernst Hamann, Copig b. Birna, Lohmer Straße 14.

Kiefernfelden. Die Vertrauensleute wurden gemahregelt, sämtliche Kollegen reichen die Kündigung ein. Zuzug streng fernzuhalten.

Das Koalitionsrecht und die Rechtsprechung in Deutschland.

I.

Zwei Umstände sind es, die die Arbeiterschaft Deutschlands zwingen, mit allem Nachdruck an die Erringung eines wirklich positiven Koalitionsrechts zu gehen: die Rechtsprechung bei solchen Straffällen, die aus dem wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiter hervorgehen, und die immer mehr zunehmende Macht des Unternehmertums durch ihre Organisationen. Was heute als Koalitionsrecht angesehen wird, ist nicht einmal Koalitionsfreiheit. Aus der Koalitionsfreiheit hat man das Koalitionsrecht abgeleitet, weil eine Freiheit, die nicht genossen wird, eben keine ist. Lebten wir in einem Rechts- und nicht in einem Klassenstaat, so möchte diese Deduktion zutreffen; da dies aber nicht der Fall ist, da wir in einem Klassenstaat leben, so ist eben auch die Folgerung falsch, wie die Rechtsprechung jeden Tag fernerhin zeigt. Der Hinweis, daß die Koalitionsfreiheit für das Unternehmertum doch auch Koalitionsrecht sei, ist praktisch bedeutungslos. So viel ist durch die Rechtsprechung auf dem Gebiete des Koalitions-

rechts in den letzten drei Jahrzehnten in Deutschland bezeugt worden, daß die einer Klasse eingeräumte Freiheit nur dann für sie vorhanden ist, wenn sie extra durch Rechtsnormen beschützt wird. Es könnte selbst dann noch nicht von einem Koalitionsrecht die Rede sein, wenn die Koalitionsfreiheit von den Arbeitern so benutzt werden könnte, wie sie die Unternehmer benutzen. Es bliebe für die Arbeiter immer ein schwankender Rechtsboden, der vom nächsten besten Gerichtsurteil kaputt geschlagen werden könnte. Daß wir in Deutschland noch kein Koalitionsrecht haben und dieses als politische Forderung im Programm der sozialdemokratischen Partei erhoben werden muß, zeigt die politische Rückständigkeit, da gerade diese Forderung eine liberale ist. An der Durchführung des Koalitionsrechts hat die Bourgeoisie ein ebenso großes Interesse als die Arbeiter, d. h. wenn die Bourgeoisie ihr Interesse richtig versteht. Gerade die Geschichte weist nach, daß die Bourgeoisie lange Zeit brauchte, ehe sie ihr eignes Interesse in dieser Beziehung begriffen hat.

Zahrzehnte hindurch wurden die Koalitionen der Arbeiter als Aufruhr, Landfriedensbruch und Verschwörung betrachtet und die an den Koalitionen Beteiligten demgemäß von den Gerichten verurteilt. Der Kampf der englischen Arbeiterklasse um ein wirkliches Koalitionsrecht dauerte bis zum Jahre 1875; also etwa ein Jahrhundert lang. Dieser Kampf kostete der englischen Arbeiterklasse ungezählte Opfer an Gut und Blut. Schon die Gründung einer Begräbniskasse wurde dort als Verschwörung betrachtet, die den Beteiligten Monate von Gefängnis einbrachte. 1825 wurden die Koalitionsgesetze in England etwas „gemildert“. Wie diese „Milderung“ aber in der Praxis ausfiel, mag an dem einen Beispiel gezeigt werden: Zu sieben Jahren Deportation wurden sechs Arbeiter in Dorchester im Jahre 1834 verurteilt, weil sie den in die Gewerkschaft eintretenden Mitgliedern einen Eid abgenommen hatten. Was die englische Gewerkschaftsbewegung unter dem Master and Servant-Gesetz bis zum Jahre 1867 zu leiden hatte und gelitten hat, muß man in der Geschichte des britischen Trades Unionismus von Sidney und Beatrice Webb nachlesen. Wer durch ArbeitsEinstellung einen „Kontraktbruch“ beging, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Während des Strafverfahrens konnte der Herr Unternehmer für sich selbst Zeugnis ablegen, während das Wort des beklagten Arbeiters nichts galt und er sich auf andre Zeugen berufen mußte. Es war in die Macht des Friedensrichters gelegt, auf eine eidlich abgegebene Aussage hin eine Verfügung auf sofortige Verhaftung eines Arbeiters zu erlassen, der so im Falle eines Streiks plötzlich und manchmal sogar aus dem Bette heraus verhaftet und auf das persönliche Ermessen eines Friedensrichters, der meist selbst Unternehmer war, ins Gefängnis geschleppt wurde. Diese Art Rechtspflege erinnert lebhaft an die Zeiten des Sozialistengesetzes in Deutschland. Fast ein Jahrhundert lang mußte die englische Arbeiterschaft um die Erringung des Koalitionsrechts kämpfen. Die ganze Speisefarte der bürgerlichen Gerechtigkeit: Gefängnis, Deportation, Bohnkott usw. mußte die Arbeiterschaft durchkosten, ehe sie zur Anerkennung auf dem bürgerlichen Rechtsboden kam. Daß von einer Gleichberechtigung schlechtthin auch in England noch nicht gesprochen werden kann, zeigen die Verurteile, und Gerichtsurteile gegen streikende Arbeiter, die Justiz für das Kapital gegen die Arbeiter mobil zu machen.

Daß der Bogen durch die Gerichte nicht allzu straff gespannt wird, sowie die Gewährung des Koalitionsrechts seitens der Arbeiterklasse, liegt selbst im Interesse des Kapitals. Bis die Bourgeoisie dies begriff, verging freilich eine geraume Zeit. Die ökonomischen Verhältnisse mußten ihr das im Laufe der Zeit erst nachdrücklichst einprägen. Solange die Arbeiter unorganisiert, undiszipliniert waren, hatten die Unternehmer fortwährend mit Betriebsunterbrechungen durch plötzlich ausgebrochene Streiks und Empörungen zu tun, und das hinderte sie natürlich im „Mehrverschaffen“ und -ansammeln. Die dadurch verursachten Kosten waren für den Kapitalisten höher, als wenn er den Arbeitern von Zeit zu Zeit durch Abschlagszahlungen auf ihre Forderungen entgegengekommen wäre. Dauernd ließen sich ja auch die Koalitionen durch die brutalen Maßregeln nicht niederhalten; und so errangen sich die englischen Arbeiter in zähem Kampfe das Koalitionsrecht. Von Ausschreitungen bei Streiks ist gar keine Rede mehr. Die Lohnbewegungen verlaufen ruhig und ehe sich eine Gewerkschaft in einen Streit einzutreten entschließt, wird

alles genau erwogen. Je größer die Gewerkschaften und je gefüllter ihre Kassen werden, je vorsichtiger sind die Leiter der Gewerkschaften. Ehe sich heute eine große Gewerkschaft zum Einstellen der Arbeit entschließt, müssen nicht nur alle Verständigungsmittel, die eine friedliche Lösung zulassen, erschöpft sein, sondern es muß auch alle Geduld zum Teufel sein. Die Geschichte seit der Einführung des Koalitionsrechts in England hat gezeigt, daß das Koalitionsrecht ein konstituierendes Element des liberalen Rechtsstaats ist. So weit ist das Verständnis bei der deutschen Bourgeoisie noch nicht. Sie hat, das mag zu ihrer Entschuldigung dienen, an den historischen Ueberlieferungen des preussisch-deutschen Polizeistaats schwer zu tragen. Daraus erklären sich auch ihre hervorsteckendsten Charaktereigenschaften, wie beim Beamtentum, Serbilität nach oben und Brutalität nach unten.

In Deutschland sehen wir in den Anfängen des Kapitalismus dieselben Erscheinungen wie in England. Verbot der Koalitionen, ein rücksichtsloses Unternehmertum, das nicht bei der Männer- und Frauenausbeutung blieb, sondern genau wie in England, die Kinder schon im zartesten Alter in die Fabriken stellte, oder in der Hausindustrie ausbeutete, und natürlich auch hier dieselben Folgen wie in England. Aufruhr, Tumult, Vertrimmerung von Maschinen, Fabriken usw. Diese Erhebungen der Arbeiter endeten natürlich immer mit einer Niederlage für sie. Hier mußte die Organisation ebenfalls erst ihre erzieherische Wirkung nach jeder Richtung tun. So wenig die Koalitionsverbote in England die Schaffung und Erhaltung von Koalitionen durch die Arbeiter hindern konnte, ebensowenig war dies in Deutschland der Fall. In Bundesstaaten mit stark entwickelter Industrie, wie Sachsen, mußten die Koalitionsverbote fallen, nicht aus Liebe zu den Arbeitern, sondern im Interesse der Bourgeoisie, bevor die Koalitionsfreiheit für ganz Deutschland durch die Gewerbeordnung eingeführt wurde. Ueber die Aufhebung der Koalitionsverbote ist man bei Schaffung der Gewerbeordnung im Jahre 1869 nicht hinausgegangen. Im § 152 der Gewerbeordnung heißt es ja auch nur: „Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben.“ Der weitere Satz schließt dann die Folgerung einer wirklichen Koalition aus dem vbrangegangenen direkt aus: „Jedem Teilnehmer steht der Eintritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus diesen weder Klage noch Einrede statt.“ Hier sollte nun der liberale Grundgedanke der persönlichen freien Entschließung und des freien Spiels der Kräfte verwirklicht werden. Damit dieser liberale Gedanke aber auch praktische Bedeutung gewinne, umgab man ihn mit Strafbestimmungen, die im § 153 der Gewerbeordnung enthalten sind; es heißt da: „Wer andre durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, Ehrverletzung oder durch Verurteilung bestimmt, oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) teilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder andre durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt.“ Was die deutschen Richter aus diesem Paragraphen und insbesondere aus dem letzten Satz desselben in der Praxis der Rechtsprechung gemacht haben, soll in weiteren Artikeln gezeigt werden.

Nun sind diese Koalitionsverbote keineswegs für die gesamte Lohnarbeiterschaft Deutschlands aufgehoben worden. Für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, für das Personal auf den Schiffen, für die ungeheure Zahl der in Staatswerkstätten, Werften und den ganzen staatlichen Verkehrsanstalten beschäftigten und angestellten Personen existiert nicht einmal die Koalitionsfreiheit. Man kann also sagen, daß über die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft nicht einmal die winzige Koalitionsfreiheit genießt.

Nun hat aber die bürgerliche Rechtsordnung alle alten patriarchalischen Verhältnisse des Wirtschaftslebens aufgelöst in rechtliche Verträge. Die kapitalistische Produktionsweise verlangt den freien Arbeitsvertrag. Der Arbeiter soll dem Arbeitgeber als ein völlig gleichberechtigter Kontrahent beim Abschluß des Arbeitsvertrags gegenüber-

treten. Der Kapitalist, der dem Arbeiter nun seine Ware Arbeitskraft abkauft, befindet sich aber von vornherein in der Position des Wucherers; denn der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft aus Not, sie ist seine einzige Ware. Wird er die nicht los, dann ist seine Existenz als Mensch in Frage gestellt. So liegt also der freie Arbeitsvertrag lediglich auf Seiten des Kapitalisten als Käufer der Ware Arbeitskraft. Anders wird die Sache sofort, wenn der Kapitalist derjenigen Anzahl von Arbeitern gegenübersteht, die er zur Aufrechterhaltung und Führung seines Betriebs braucht. Dadurch, daß die Arbeiter als Kollektivverkäufer ihrer Arbeitskraft dem Kapitalisten gegenüberreten und die Bedingungen des Arbeitsvertrags festsetzen, kommt der einzelne Arbeiter als gleichberechtigter Faktor dem Unternehmer gegenüber zum Vorschein. Daß eine solche Vertragsschließung möglich sei, bedingt aber für den Arbeiter nicht nur Koalitionsfreiheit, sondern vor allem Koalitionsrecht. Darüber in einem zweiten Artikel.

Vom Badischen Schwarzwald.

„Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“ — Nun, mag der schöne Schwarzwald im allgemeinen für die Fremden, die sich zurzeit in Ottenhöfen und Umgebung in Kur und zur Erholung befinden, noch so romantisch und ansehend sein, mag der geplagte Steinarbeiter mit berechtigtem Neid und geheimen Wünschen auf diese besser gestellten Luftschnapper blicken, die aus bloßem Vergnügen diese Berge erklettern, die der Steinarbeiter im Schwarzwald täglich, zu jeder Jahreszeit, aus harter Pflicht ersteigen muß, um dann schon teilweise erschöpft sein hartes Tagewerk zu vollbringen. In einsamen Tälern, hoch oben an abgelegenen schroffen Bergabhängen oder tief in Wäldern der glühenden Hitze, sowie dem stürmischen Regen und kalten Wind meistens schußlos ausgefetzt, da kämpft der Steinarbeiter im Schwarzwald den schweren Kampf ums Dasein.

Die Verhältnisse für die Granit-Steinarbeiter im nördlichen Schwarzwald sind nicht befriedigend, geschweige denn glänzend zu nennen. Im Gegenteil, die allgemeine Lage der hiesigen Steinarbeiter ist schlecht und der Verbesserung sehr bedürftig. Die Besserstellung kann aber nur durch einheitliches und vollzähliges Anschließen sämtlicher Steinarbeiter an den Verband erfolgen. Dieser Gedanke scheint sich zurzeit infolge rühriger Tätigkeit und Agitation von Seiten der Gauleitung Straßburg mit Unterstützung einiger Kollegen von Kappelrodeck immer mehr Bahn brechen zu wollen.

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Organisation von hier und Umgebung möge hier Platz finden.

Als sich die Organisation vor drei Jahren in dem total „wilden“ Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes Eingang verschaffte, da waren es allerdings zuerst die deutschen Kollegen, die durch die damaligen miserablen Verhältnisse und Zustände geradezu gezwungen wurden, sich zu organisieren. Es entstanden die Zahlstellen Seebach und Kappelrodeck; aber leider, der erwartete Erfolg blieb aus; die Zahl der organisierten Kollegen war eben zu klein, gegenüber der Masse der Indifferenten, um etwas fordern zu können. Auch fehlte es an tüchtigen geschulten Kollegen in den schwachbesetzten Versammlungen. Die zwei aufeinander folgenden Vertrauensleute Seebachs wurden von dem Großindustriellen Müller einfach gemäßregelt und waren gezwungen, abzureisen. Die sojeweils noch schwache Zahlstelle und die noch weniger fest geschulten Kollegen der Pflastersteinbranche blieben sich selbst überlassen. Der Unternehmer Müller in Seebach benutzte die Gelegenheit und unterdrückte die junge Organisation vollständig, da die Kollegen eben zu schwach und zu abhängig waren, um Widerstand zu leisten. Die Zahlstelle löste sich nach kurzem Bestande wieder auf und ist seitdem für Verbandsbestrebungen verloren. Es ist auch bis jetzt nicht die günstigste Aussicht, dort mit Erfolg zu agitieren, trotzdem es sich um fremde Kollegen handelt, meistens aus Bayern, Westpreußen, Italien. Die Zahl der Einheimischen ist gering im Vergleich zu der Masse, welche in Seebach arbeitet. — Auch die Zahlstelle Kappelrodeck ging infolge Laubzeit und Gleichgültigkeit der Kollegen wieder verloren. Allerdings war der flau Geschäftsgang im Spätherbst 1901 auch viel daran schuld, mußten doch die Kollegen manchmal 6, 7 und 9 Wochen warten, bis sie Zahltag hatten. Daß infolge solcher krasser Mißstände die Kollegen mit den Beiträgen rückständig blieben, ist klar, und am Zahltag war es eben für sie zu viel, von dem ohnehin schon knappen Verdienst die Beiträge zu entrichten. Kurz, die Zahlstelle löste sich wieder auf, man hatte eben nichts erreicht! Einige Kollegen zahlten wohl noch eine Zeitlang als Einzelzahler weiter, bis auch die eifrigsten der Kollegen schließlich den Mut verloren oder einfach abtrifften. Im Frühjahr 1902 entstand dann plötzlich eine italienische Zahlstelle in Ottenhöfen und Kappelrodeck, über haupt bestanden die Steinarbeiter von hier und Umgebung aus etwa zwei Dritteln Italiener und einem Drittel Deutscher, letztere

wieder sind meistens aus Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Sachsen und Oesterreich. — Die italienische Zahlstelle erstarbte zusehends, auch einige deutsche Kollegen traten wieder bei, und im Frühjahr 1903 waren die ersten Erfolge zu verzeichnen: Einführung der 10stündigen Arbeitszeit in allen Betrieben, während vorher 12 und 13 Stunden geschuftet wurde. Die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit fiel allerdings den italienischen Kollegen anfangs schwer, vereinzelt mag es auch jetzt noch vorkommen, daß dieselbe überschritten wird, weil sie eben gewohnt waren, von früh bis abends spät mit kurzen Pausen zu schaffen, um dann möglichst viel über Sommer zu sparen, um anfangs Dezember, natürlich nicht alle, aber doch die meisten, die Heimreise ins sonnige Italien mit mehr oder weniger gefüllter Börse anzutreten, um dann anfangs Frühjahr regelmäßig wieder zu kommen. Das Verhältnis zwischen den deutschen und italienischen Kollegen ist aber trotzdem ein gut kollegiales zu nennen, da besonders auch unter den italienischen Kollegen gewerkschaftlich tüchtige und politisch überzeugte Kollegen zu finden sind. Auch wurde die Einführung pünktlicher vierwöchentlichiger Zahlung mit 14tägiger entsprechender Abschlagszahlung erreicht, was von Seiten der Kollegen mit Freuden begrüßt wurde. Die langen Zahltage waren eben hier damals Mode, besonders bei den Unterakkordanten; ja in einem größeren Geschäft dauerte die Lohnzahlung sogar einmal elf Wochen! Mit solcher Raffinerie ist allerdings leicht Unternehmer zu spielen. Waren das nicht elende Zustände? Man kann sich die Lage der ledigen Kollegen denken, die meistens in teuren Gasthäusern in Kost und Logis waren, dazu das teure Platzbier in den Brücken, z. B. verkauft der Großunternehmer Müller-Seebach in seinen weitabgelegenen Brücken die Flasche Bier zu sechs Zehntel Liter an seine 150 Arbeiter für 22 Pfg. Es bleibt sicher ein hübscher Profit von diesem Bierhandel in den Händen des Herren Meisters. Auch die Gebrüder Contini, Bruch Bühlertal und Ringelbach, verkaufen die Flasche Bier für 20 Pfg. an ihre Arbeiter. Das sind ja die reinsten Kurpreise. Auch die Lage der verheirateten Kollegen war bei solchen Mißständen selbstredend nicht rosig. Die Wohnungsverhältnisse, Lebensmittelpreise, Brennmaterial, Kleidung, Schuhwerk und sonstigen Lebensbedürfnisse sind hier im Schwarzwald teurer, als in mancher Stadt, trotzdem beträgt der Durchschnittsverdienst der Steinmehrer jährlich kaum 950—1000 Mk. Schon längt wurde die 14tägige Lohnzahlung gefordert, zurzeit befindet sich eine diesbezügliche Eingabe von der Gauleitung in Arbeit. Das größte Hindernis in diesem Punkte waren stets die hier so zahlreichen Kleinmeister oder Unterakkordanten, die für die größeren Firmen die Arbeit lieferten, also von den letzteren direkt abhängig waren. Zum Beispiel kaufte Unternehmer A. Kunderle in Bühl den willigen Kleinmeistern sogar noch die Granitfindlinge und das nötige Werkzeug, das diese dann nach und nach abzahlen mußten. Als Gegenleistung mußte sich der betr. Unterakkordant dann per Kontrakt verpflichten, nur für Kunderle Arbeit zu liefern. Daß er den Kleinmeistern bei Ablieferung der fertigen Arbeit seine Macht fühlen ließ, wo er nur konnte, ist doch selbstverständlich.

Seit Inkrafttreten der Bundesratsverordnung ist betreffs Aufstellen von Schutzhütten und Arbeitsbuden, besonders in den Brücken, so viel wie nichts geschehen, trotzdem schon öfters von Seiten der Gewerbeinspektion Karlsruhe revidiert wurde. Es wird eben nichts gemacht von den Unternehmern, von einer Verstrafung derselben hat man bis jetzt noch nichts gehört. Im Steinarbeiter wurde dieses Gebaren schon wiederholt gezeigelt. Hoffentlich lassen die Kollegen den Unternehmern keine Ruhe, bis alles geregelt ist. Es liegt ihnen nichts an dem Wohle ihrer Arbeiter, wenn nur der heilige Profit nicht geschmälert wird. Nur die Firma Holzmann hat am Bahnhof Kappelrodeck eine Arbeitsbude mit Frühstücksbude errichtet, auch im Bruch an Wolfersberg befindet sich eine Frühstücksbude, welche einigermaßen den Anforderungen entspricht. Auch am Bahnhof in Zurschachen steht seit einigen Wochen eine Arbeitsbude, der Aktiengesellschaft Deutsche Steinindustrie Zwingenberg gehörend, wo aber nur einige Mann arbeiten. Man muß es schon selbst gefühlt haben, und wer hier schon gearbeitet hat, wird es wissen, wie witterwendisch der sonst so schöne Schwarzwald ist. Die Arbeiter sind im Spätherbst, Winter und Frühjahr allem Unwetter preisgegeben, zum Schutze nur das ungenügende Zeltdach, das jeder Arbeiter selbst mitbringen muß; wenn er feins hat, was meistens der Fall ist, muß er eben bei schlechtem Wetter entsprechende Arbeitszeit verlieren, vergütet wird dafür natürlich nichts. Nur ein Unternehmer fühlte sich bis jetzt bewogen, etliche Zelttücher anzuschaffen. Auch der von den Arbeitern wegen seiner schlechten Affordpreise, von den Unternehmern ebenso wegen seinen Unterbieten im Submissionswesen gefürchtete Großunternehmer A. Kunderle von Bühl, Besitzer von mehreren Brücken in Oberachern, Sasbachwalden und Waldalm, hat in keinem seiner Betriebe Arbeitsbuden. In dem Bruch in Waldalm, wo 40 Mann Italiener arbeiten, befindet sich eine Frühstücksbude mit Küche, wo sich die Arbeiter selbst kochen. Für die Benutzung der Küche wird jahraus jahrein jede m

Arbeiter aller vier Wochen 30 Pfg. abgezogen, was jährlich ungefähr 120 Mk. ausmacht; in früheren Jahren hat sich also die Rube mit Küche gut bezahlt, und der betr. Unternehmer läßt sich ins Fünftel, daß sich seine Arbeiter das ruhig gefallen ließen. Auch die Herren Gebrüder Contini, Bühlertal und Ringelbach, welche vor einigen Jahren als schlechte willige Arbeiter aus Italien eingewandert sind, lassen jetzt als stolze Unternehmer ihren eignen Landsleuten in jeder Beziehung ihre Übermacht fühlen, indem sie ihnen die Bedürfnisse aus der Kantine so teuer als möglich anrechnen. Auch die Schlafstätten ihrer 20 Kostgänger waren in einem Zustande, den man nicht beschreiben kann; eine Räuberhöhle mag dagegen glänzend sein. Auch mußten einige Kollegen ihren Lohn öfters gerichtlich verlangen. Solche Zustände sind hier nicht selten. Da hier und in der Umgebung ausschließlich der Tagelohnarbeiter in den Brücken spaltet, so mußte auch in dieser Beziehung etwas erreicht werden. Der Stundenlohn wurde von 50 auf 60 Pfg. erhöht, auch wurde vorherige Bekanntheit des Affordpreises vor der Inangriffnahme der Arbeit eingeführt. Tagelohnarbeit im Allgemeinen hier einzuführen, ist sehr schwierig, da die Brücke und Arbeitsplätze $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde von den Ortschaften entfernt sind. Auch gibt es keine so großen Geschäfte hier, welche regelmäßig eine gewisse Anzahl Arbeiter beschäftigen; es wird eben auch viel gewechselt. Zugang von fremden Kollegen ist möglich, auch reisen viele nach kurzer Zeit wieder ab, da sie eben die Schinderei, die hier gebräuchlich ist, nicht mitmachen konnten, denn das Schwarzwald-Material ist hart und zäh. Immerhin ist durch den Verband schon etwas erreicht, allerdings bleibt noch viel zu wünschen übrig, besonders betreffs der Bundesratsverordnung und Einführung höherer Affordpreise. Dieser Umstand, oder besser die richtige Erkenntnis der Kollegen mag nun die Veranlassung gewesen sein, daß sich auch die deutschen Kollegen von Kappelrodeck und Umgebung wieder zusammenschlossen und anfangs Juni d. J. eine Zahlstelle gründeten, welche bis jetzt gut floriert. Allerdings sind es noch viele deutsche Kollegen, die dem Verbande leider noch fernstehen. Auch unter den einheimischen Kollegen ist sehr schwer zu agitieren. Dieselben zeigen wenig Interesse für unsere Bestrebungen, auch zur Versammlung ist bis dato noch keiner erschienen. Es kostete große Mühe, in letzter Zeit einige davon für den Verband zu gewinnen. Sie warten eben gefällig ab, bis die fremden organisierten Kollegen etwas erreicht haben, wo auch sie den Nutzen davon ziehen, aber Opfer zu bringen und tätig mitarbeiten, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, das scheinen dieselben nicht zu begreifen. Mit frommen Wünschen ist allerdings nicht geholfen, unausgesetzt muß hier im Schwarzwald agitiert werden, wenn wir vorwärts kommen sollen. Wir appellieren hiermit an alle organisierten Kollegen von hier und Umgebung um tatkräftige Mitarbeit, durch unermüdete rege Einzelagitation in den Brücken und Arbeitsplätzen, und überzeugende Aufklärung in den Versammlungen. Aber trotz dieser Indifferenten, welche nicht einsehen wollen, daß das bis jetzt Erreichte nur durch den Verband erstelt wurde, geht es mit untrer jungen Zahlstelle Kappelrodeck gut vorwärts. Seit ihrem 2½monatlichen Bestehen hat sich die Mitgliederzahl schon verdoppelt, also immerhin ein Fortschritt. Aber nur Mut und Geduld! Die Gauleitung Straßburg wird mit Hilfe der Lokalverwaltung Kappelrodeck alles daransetzen, die Agitation wird rege betrieben, bis auch die letzten der uns fernstehenden im Verbands sind. In den 30 Betrieben von hier und Umgebung, wobei folgende Orte in Betracht kommen: Bühlertal 2, Oberachern 1, Sasbachwalden 5, Kappelrodeck 6, Zurschachen 2, Ottenhöfen 2, Seebach 3, Waldalm 7, Ringelbach 2, Oberkirch 1, zusammen 30 Betriebe, darunter 16 selbstständige Meister und 14 Unterakkordanten, sind beschäftigt zusammen ungefähr 400 Arbeiter, davon sind 160 organisiert, natürlich Deutsche und Italiener zusammengerechnet; das ist allerdings traurig. In den 3 Müllerschen Betrieben in Seebach wo zirka 150 Mann schaffen, ist nicht ein einziger organisiert! Auch in dem 2 Stunden von hier entfernten Ottersweier bei Bühl, wo am Platz Köninger 21 Mann auf Pfälzer Sandstein arbeiten, wurde auf Anregung der Gauleitung Straßburg, von der Lokalverwaltung hier vor einigen Wochen der Versuch gemacht, so viel Kollegen von dort für den Verband zu gewinnen, um eine Zahlstelle zu gründen; aber leider der Erfolg ließ viel zu wünschen übrig, nur 7—8 Kollegen traten nach und nach dem Verbands bei. Die Verhältnisse am Platz Köninger dort, sind ebenfalls die besten, es wird noch immer 10 Stunden auf Sandstein gearbeitet! Der Lohn beträgt 2.30 bis 3 Mk. mit Kost und Logis beim Meister, wofür derselbe täglich 2 Mk. berechnet; da die meisten von den Kollegen beim Meister logieren, so sind sie auch viel davon abhängig. Die Lohnzahlung erfolgt 14tägig. Vorschuß gibt es nicht; auch für das Werkzeug muß jeder Arbeiter haßbar sein. Auch besteht dort am Platz Köninger eine vom Meister selbst verfaßte und ohne Unterschrift verfehene Arbeitsordnung, die recht begehrend für den betreffenden Unternehmer ist. Heißt es dort u. a.: Punkt 5: „Wer sich dem Meister oder dessen Stellvertreter gegen-

Der Unterricht im Beton- und Eisenbetonbau auf den Baugewerkschulen.*

In den letzten Jahrzehnten hat Deutschland in der Ausbildung der Techniker alle anderen Kulturstaaten bedeutend überflügelt. Es gibt kein Land, welches in bezug auf seine Hochschulen einen so guten Ruf genießt, wie das deutsche Reich. Dies beweist u. a. die große Zahl von Ausländern, welche auf deutschen Hochschulen ihre Kenntnisse bereichern. Der erfolgreiche Besuch der Hochschule ist aber von gewissen Bedingungen abhängig und der angehende Techniker muß, wenn er die Hochschule mit Nutzen besuchen will, ein tüchtiges Maß von wissenschaftlichen Kenntnissen mitbringen. Mancher junge Mann, dem es aus äußeren Gründen nicht möglich war, diejenigen Kenntnisse zu erwerben, welche zum Besuche einer technischen Hochschule unumgänglich notwendig sind, sah sich daher gezwungen, seinen Wissensdurst auf andere Weise zu stillen. Denn beim Eintritt in die Praxis bemerkte er sehr bald, daß er bei allem Streben doch nicht vorwärts kommen konnte, weil ihm die nötige wissenschaftliche Ausbildung abging.

Um diesen Mängeln abzuhelfen, sind die sogenannten Baugewerkschulen gegründet worden, deren wir im Deutschen Reich eine ganze Reihe zählen. Sie sollen in erster Linie dazu dienen, dem Praktiker diejenigen wissenschaftlichen Kenntnisse zu eigen zu machen, deren er bei den heutigen Anforderungen bedarf, um seinen Platz voll ausfüllen zu können. Es ist selbstverständlich notwendig, daß der Lehrplan solcher Schulen anders eingerichtet sein muß, als der einer Hochschule, denn das Vorhandensein einer guten allgemeinen Bildung soll genügen, um den Besucher zu befähigen, wenigstens die Grundzüge der technischen Wissenschaft sich aneignen, um dieses Maß je nach Fähigkeit in sich verarbeiten zu können.

Der Vorteil der Baugewerkschule wird im allgemeinen heute noch lange nicht genügend gewürdigt. In den großen Städten fehlt es allerdings nicht an Einrichtungen, welche dem jungen Mann, der nach der Erkenntnis strebt,

es ermöglichen, ohne eine gründliche wissenschaftliche Vorbildung genossen zu haben, seinen Wissensdurst zu stillen und sein natürlich nicht allzuweit gestecktes Ziel zu erreichen. Die städtischen Fortbildungsschulen haben z. B. in dieser Beziehung sehr viel Gutes gewirkt und seitdem in größeren Städten besondere Abteilungen für die Ausbildung der einzelnen Handwerke, wie Maurer, Schlosser, Zimmerleute und ähnliche geschaffen worden sind, ist es dem jungen Handwerker gegen früher noch leichter gemacht eine gewisse Stufe technisch-wissenschaftlicher Bildung zu erklimmen.

Schwieriger gestaltet sich dies in kleineren Städten und auf dem flachen Lande. Hier müssen die Baugewerkschulen die Fortbildungsschulen der Großstädte in gewisser Beziehung ersetzen. Naturgemäß wird sich der Lehrplan einer Baugewerkschule von dem der gewöhnlichen Fortbildungsschulen erheblich unterscheiden. Es ist selbstverständlich, daß das Ziel, welches sich die Baugewerkschulen stecken, ein wesentlich höheres als das einer Fortbildungsschule sein muß. Während der Lehrplan der Fortbildungsschulen darauf zugeschnitten ist, daß der junge Mann die freie Zeit nach Feierabend zum Zweck der Erweiterung seiner Kenntnisse ausnützt, reicht diese kurze Zeit bei den Baugewerkschulen natürlich nicht aus und es müssen daher die Vorlesungen und Unterrichtsstunden im Zeichenaal den ganzen Tag ausfüllen.

Bisher ist auf den Baugewerkschulen der Betonbau und der Eisenbetonbau verhältnismäßig recht wenig gepflegt worden. Die zunehmende Bedeutung der neuen Bauweise hat jedoch dazu geführt, daß in neuester Zeit seitens der Leiter der Baugewerkschulen dem Beton- und Eisenbetonbau größere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Eine der ersten Anstalten, welche in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen ist, ist die Baugewerkschule in Bischofswerda i. S., welche im Jahre 1899 von der Stadtgemeinde Bischofswerda gegründet worden ist. In dem Winterhalbjahr, welches naturgemäß für den Besuch einer Baugewerkschule zunächst in Betracht kommt, weil die Schüler im Sommer meistens in der Praxis stehen, war sie zuletzt von etwa 75 Schülern besucht. Seit dem 1. April d. J. also mit Beginn des Sommerhalbjahres 1904, ist die

Schule in Privatbesitz übergegangen und steht unter der Leitung des Ingenieurs und Mathematikers A. Gehring, dem ein erprobtes Lehrpersonal zur Seite steht.

Der Lehrplan der Anstalt umfaßt in der Hoch- und Tiefbauabteilung alle diejenigen Wissenschaften, welche für die Baubefähigen als Hilfswissenschaften in Betracht kommen, insbesondere ist in den ersten zwei Halbjahren der Mathematik ein großer Raum gegönnt. Der Lehrstoff ist auf vier Halbjahre, für Steinmetztechniker auf drei Halbjahre, verteilt und es wird dem strebsamen jungen Mann bei einigem Fleiß alles geboten, was er in seinem Beruf braucht, um seinen Platz vollständig auszufüllen und sich für sein ferneres Fortkommen besser zu rüsten. Wo immer möglich, wird die Fühlung mit der Praxis hergestellt und angestrebt.

In bezug auf den uns näher interessierenden Beton- und Eisenbetonbau erstrecken sich die Vorlesungen auf die geschichtliche Entwicklung dieser Bauweise, die Eigenschaften der Baustoffe, die Anwendung bei Hoch- und Tiefbauten und auf die Berechnung der einzelnen Bauteile. Am Schluß des Halbjahres werden regelmäßig Prüfungen der Schüler abgehalten, über welche eine Prüfungsordnung genauer vorschreibt. Zum Besuch der Anstalt ist nur eine gute Volksschulbildung der Besucher erforderlich.

Das freundliche Städtchen Bischofswerda ist vermöge seiner günstigen Lage in der sächsischen Oberlausitz für eine Baugewerkschule vorzüglich geeignet. Die Stadt, etwa 40 Kilometer von Dresden entfernt, hat sich aller Errungenschaften der Neuzeit bemächtigt, sie besitzt Gasbeleuchtung und Telephon, und die landschaftlich schöne Umgebung bietet dem Naturfreund hohe Genüsse. Bischofswerda hat drei bedeutende Tuchfabriken, eine Leinwand-, eine Maschinenarmaturen- und eine Glasfabrik und bildet einen Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnlinien, so daß es von allen Seiten leicht zu erreichen ist.

Wir wollen wünschen, daß auch die anderen Baugewerkschulen dem Beispiel Bischofswerdas bald nachfolgen, denn die Ausbildung von Technikern, welche in Rücksicht auf die Praxis des Betonbaues besser als bisher ausgebildet sind, dürfte bei der fortschreitenden Entwicklung sich bald als eine Notwendigkeit herausstellen.

über ungebührlich bestimmt, wird sofort erlassen; ebenso wird sofort erlassen, wer sich in und außer der Arbeit etwas zuzuschreiben kommen läßt." Es ist sehr traurig, wenn sich die dortigen Kollegen nicht aufrufen und solche Mißstände beseitigen helfen. Öffentlich kommen dieselben doch noch zur Einsicht, vielleicht auch erst, wenn es zu spät ist. Im allgemeinen ist die Stimmung der Kollegen im Schwarzwald gut dem Verbande gegenüber, möge es in Zukunft noch besser werden.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Kollegen werden gebeten, von ihren gültigen Lohn- und Arbeitsverträgen (Tarife) einige Exemplare einzusenden zu wollen. Es werden von uns immer welche verlangt und wir können aus Mangel an solchen den Forderungen nicht entsprechen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Verammlungsberichte sogenannte Diktatbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin. Die Zustände bei der Firma Gebrüder Zeidler gehören kritisiert zu werden. Namentlich das Verhalten des Kollegs Fröbel läßt sehr viel zu wünschen übrig. Es wurden in letzter Zeit viele Steinmehle eingestellt. Auf dem Platz steht alles im Afford. Da nach Berliner Tarif sowieso nicht viel zu holen ist, wird auch das Wenige durch Abwägung noch vermindert. Man darf aber nicht annehmen, daß es Streitigkeiten im Tarif sind; denn so etwas kennt man hier nicht. Nein, es geht an fast allen Stücken etwas, oft sogar viel. Als ich bei Zeidler anfing, bekam ich zwei Stücke, welche jedes 7.60 Mk. kosteten, aber nur 5 Mk. standen auf dem Zettel. Mit dieser Methode bezweckt dieser Herr zweierlei: 1. kann er so seine Leute kennen lernen, und 2. heimt das Geschäft das Geld ein, was den Arbeitern zufällt. Als ich ihm sagte, daß jedes Stück 2.60 Mark mehr machte, sagte er: "Sie verstehen ja gar nichts, Sie können ja gar nicht rechnen!" Diese Redensart wirft er fast allen an den Kopf, die ihr Geld verlangen. Auf meine Forderung schrieb er eine Mark mehr und ging seines Wegs. Beim nächsten Stück, einem Hosenquader, mußte er mir zu, einen Hosen von 15 Zentimeter Höhe umsonst runterzuschlagen. Auf meine Frage, ob es Hosenquader gäbe, sagte er nein und gab mir Feterabend. Ich machte ihn auf die ersten zwei Stücke aufmerksam, da am Stück noch 1.60 Mk. fehlten. Da sagte er, ich gebe nicht mehr. Als ich ihm mit dem Innungsgerichtsgericht drohte, rechnete er noch einmal die Stücke nach, und endlich mußte er doch eingestehen, daß nicht ich, sondern er falsch gerechnet hatte. Er fügte aber gleich hinzu: "Ich rechne nicht so, ich gebe es Ihnen bloß, weil ich nicht in der Zeitung rumgeschmiert sein will und mich nicht gerne auf dem Gericht rumbreide, ich bekomme auf dem Gericht in m'ere Recht." Nun sollte ich das Geschirr abgeben. Da machte ich ihn aufmerksam, daß es Maßregelung sei. Da sprach er: "Ich maßregle Sie ja nicht, Sie müssen bloß ausziehen und können in 8-14 Tagen wieder anfangen!" Also, dieser Herr stellt Leute 3 Tage ein, damit sie 8-14 Tage ausziehen sollen. Nach vielem Hin- und Herstreiten, natürlich nicht persönlich, sagte er: "Meinetwegen arbeiten Sie weiter, Sie werden sich schon die Zähne ausbeissen!" (Sehr menschenfreundlich.) Den andern Tag im Vubenrecht brachte ich die Sache vor, da fiel mir dieser Herr ins Wort, indem er sagte, das gehört nicht ins Vubenrecht. Daß in Berlin solche Zustände einwiegen können, ist unerklärlich. Kollegen, besucht auch die Versammlungen besser, denn es ist besänftigend, wenn Versammlungen von 60-80 Personen besucht sind, wo 400 Organisierte arbeiten. Fr. St.

Wühlhausen (H.) Dienstag, den 13. September, fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, die sich in der Hauptsache mit Tarifangelegenheiten befaßte. Die Verhandlungen bei den Firmen Schilling und Jakob nahmen einen glatten Verlauf, aber bei der Firma Dröschler gerieten wir auf Widerstand. Deren Inhaber bestrich die Tarifkommission dahin, daß er ihnen in den nächsten Tagen Antwort zukommen lasse. Nach einer dreitägigen Frist begaben sich zwei Kommissionsmitglieder zu D., den sie aber trotz dreimaligem Vorprechen nicht antreffen konnten. Hierauf wurden am Sonnabend drei Mann bei D. vorstellig, welche sich, da sie diesen nicht gleich trafen, nach dem Plage begaben, um die Kollegen zu besuchen. Im Augenblick zeigte sich auch Herr D., der sie in wenig höflicher Weise empfing und vom Plage verwies. Gegen diese Behandlung protestierten die drei Kollegen und forderten in höflicher Weise den Bescheid, der ihnen dahin wurde, daß D. erkläre, den Tarif nicht anerkennen zu wollen, indem er noch einige Positionen ändern müsse, worauf er denselben am Nachmittag der Kommission zustellen würde. Der verstümmelte Tarif wurde auch dann am Nachmittag überbracht. Die Versammlung konnte sich des Ladens nicht enthalten, hauptsächlich wegen der Gliederung, wie man sie sonst in keinem Tarife findet. Es mußte denn auch von einer Anerkennung dieses Tarifs Abstand genommen werden. Wir werden warten, bis Herr D. es selbst für nötig finden wird, die Kommission um den Tarifabschluß zu ersuchen.

Wittweida. Am 18. September fand eine gutbesuchte Versammlung in der Guten Quelle statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde ein Kollege, Kurt König, welcher seinen Verpflichtungen der Zahlstelle gegenüber nicht nachgekommen ist, aus dem Verband ausgeschlossen. Der Vorstand verlas einen Brief vom Gauleiter, nach dem jedes Mitglied vierteljährlich einen Beitrag von 10 Pfg. an die Gauleitung abzuliefern hat. Es ging hierzu folgende Resolution ein: "Die Kollegen der Zahlstelle Wittweida halten es nicht für notwendig, einen Beitrag an die Gauleitung zu leisten, da die Kollegen gefunden haben, daß der Gauleiter in unserer Zahlstelle so gut wie gar nichts zu tun hatte (??) und wir gleichzeitig in unserer Zahlstelle den organisierten Kollegen gegenüber genügend Extrabeiträge zu zahlen haben." Es wurden zwei Delegierte in das Gewerkschaftskartell gewählt und wurden die Kollegen Oswald Heyne und Alwin Schädlich dazu bestimmt. Auch machte sich die Wahl zweier Delegierten nötig, weil erstens ein Delegierter abreist und zweitens wir die Zahl 100 überschritten haben. Auch wurden mehrere Bestimmungen auf das Buch: Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis von Ripinski gemacht. Es wurde ein Antrag eingebracht, daß Genosse Lehmann einen Vortrag über die soziale Lage der Arbeiterklasse halten soll; derselbe hat auch zugestimmt. Ferner wurde ein Antrag eingebracht, daß vom nächsten Quartal ab jedes Mitglied pro Woche 40 Pfg. Beiträge zu leisten hat und 5 Pfg. der Krankenunterstützung der Zahlstelle zukommt. Die Richterarbeit wurde einer scharfen Kritik unterzogen und der Antrag gestellt, daß überhaupt nicht bei Nacht gearbeitet werden darf. Der Antrag wurde angenommen, dahin zu wirken, daß sich die Schmiebe in den Steinbrüchen der Organisation anschließen möchten. Zum Schluß stellten noch zwei Kollegen ihren Dank für die Unterstützung bei Sterbefällen.

Rothenburg ob der Tauber. Unter sehr schwacher Beteiligung fand am Sonntag, den 11. September, im Gasthause zum Wilden Mann eine Steinarbeiterversammlung statt, in der Kollege Krämer über Zweck und Nutzen der Organisation referierte. Es wurde festgestellt, daß meist solche Kollegen fehlen, die gut organisiert sein wollen, wenn es aber zum Treffen kommt, mit faulen Ausreden den Versammlungen fern bleiben. Dasselbe gilt für unsern Kassierer, der mit den säumigen Kollegen die Ansicht teilt, mit Markenlehen seine Pflicht erfüllt zu haben. Möge dieser Verweis der letzte sein und die Kollegen zahlreicher in den Versammlungen erscheinen. Kollege Krämer entledigte sich seiner Aufgabe über alles Erwarten glänzend, wofür ihm allgemeiner Beifall gezollt wurde. Es wurde zu weit führen,

seine Rede hier wiederzugeben. Nur ein Punkt sei erwähnt. Redner zitierte einen statistischen Artikel aus dem vorletzten Steinarbeiter, wo es sich um den Jahresverdienst der Leipziger Kollegen handelte. Redner bemerkte hierzu, daß dies nur durch eine irrtümliche Organisation erzielt werden konnte. Es verdient eine schöne Anzahl 14-1500 Mk. Hierzu bemerkte der Vertrauensmann, daß man auch im wilden Afford denselben Verdienst erreichen könnte, wenn man halbwegs gleichmäßig arbeiten lerne, nämlich arbeiten lerne in dem Sinne, daß das sogenannte Buchten aufhören müsse. Als 2. Punkt der Tagesordnung wurde folgende Stellungnahme zur Wahl eines Gauleiters, Hierzu wurde folgender Antrag eingebracht: "Mit Rücksicht auf die Kosten, die bei Besichtigung eines Delegierten zu einer Konferenz behufs Wahl eines Gauleiters notwendig würden, möge man die Wahl mittels Urabstimmung vor sich gehen lassen, da ja doch der Beschluß einer Konferenz noch der Genehmigung der verschiedenen Zahlstellen bedarf." (?) Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Zum Punkt Verchiedenes erstattete der stellvertretende Vorsitzende des Gewerkschaftskartells folgenden Bericht: Nach heißem Ringen und großen Anstrengungen ist es uns endlich einmal gelungen, den ortsüblichen Tagelohn um 60 Pfg. hinaufzuschrauben; ein Mißstand wurde dadurch beseitigt, der der hiesigen Arbeiterschaft schon längst ein Dorn im Auge war. Eine Ortskrankenkasse hier zu gründen, scheiterte an dem Starrsinn der Stadtväter und Altersunterstützer. In letzter Zeit wurde wieder ein Besuch dem Magistrat zugestellt, welches hinsichtlich des Krankenversicherungswesens einige Verbesserungen erstrebt, so den Wegfall der dreitägigen Karenzzeit, rechtzeitiges Verbringen von Lungenerkrankten in Heilanstalten usw. Für dies energische Eintreten wurde dem Kartell Dank ausgesprochen.

Warteln (Westf.). Nachdem die organisierten Kollegen Wartens und Rühens bereits vor 4 Wochen eine Besprechung in Rühens abgehalten hatten, zu welcher als Referent Gauleiter Schmidt aus Düsseldorf anwesend war, wurde am 20. September eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung abgehalten. Der Einberufer, Kollege Volz, begrüßte sämtliche Kollegen und hieß sie herzlich willkommen. Nach der Begrüßung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Kollege Schmidt hielt nun sein Referat. Seine Ausführungen haben voll und ganz das Interesse eines jeden Kollegen geweckt. Einstimmig wurde die Gründung einer Zahlstelle beschlossen. Als 1. Vorsitzender wurde gewählt Kollege Karl Volz, als 2. Heinrich Saar, als Kassierer Heinrich Saar, als Schriftführer Georg Alten, als Revoren Georg Alten und Ferdinand Becker, als Statistiker Georg Alten und Ferdinand Becker. Es wurde ferner beschlossen, wegen Lohnbifferenzen bei einer Firma vorstellig zu werden.

Niesha. Am 7. September tagte im Boetenrestaurant die Monatsversammlung der hiesigen Steinarbeiter, doch war dieselbe, wie immer, nur mäßig besucht. Nach der Eröffnung wurde das Protokoll der letzten Versammlung bekannt gegeben. Ueber den in dieser Versammlung gefassten Beschluß, die Prozentige Steuer einzuführen, entspann sich nochmals eine rege Debatte, indem diejenigen, die infolge geringen Verdienstes den Betrag des Markenwerts nicht entrichten, die Marke auch geklebt bekommen. Es wird hierüber beschlossen, in diesen Fällen den Lohn von zwei Wochen zusammenzuschlagen und eine Marke zu kleben und ein Feld arbeitslos abzustempeln. Trägt der zusammengesetzte Lohn indessen den Wert von zwei Marken, so sind dieselben zu kleben. Des weiteren wurde die ausgearbeitete Statistik bekannt gegeben. In der Debatte wurde die schlechte Ausführung der Rubrik "Wöchentliche Ausgaben" kritisiert und betont, in Zukunft gewissenhafter auszufüllen. Dem Statistiker wurden fürs Ausarbeiten 10 Mk. bewilligt. Des weiteren wird beschlossen, die Arbeitgeber aufzufordern, die Arbeitsstätten der Steinmehle besser reinigen zu lassen. Im Weiteren ist der weitere Instanzenweg einzuschlagen. Im Verchiedenen wurde von einem ununterrichteten Kollegen bekannt gegeben, daß die sogen. Decktüde, welche die Firma Müller voriges Jahr an das Justizgebäude in Leipzig lieferte, trotz gegenteiliger Behauptung als innere Sohlbänke verfertigt sind und darum die Kollegen um die tarifmäßig dafür festgesetzten Preise, hauptsächlich infolge des abnehmenden Verhältnisses der Zentralleitung, gekommen sind, wodurch dem Geschäft ca. 500 Mk. in der Tasche blieben. Um einen besseren Besuch der Versammlungen herbeizuführen, wird beschlossen, daß jeder ohne zwingende Gründe fehlende Kollege 1 Mk. in die Lokalkasse zu entrichten hat. In Sachen einiger Kollegen, welche gleichzeitig zahlende Mitglieder des Bildhauerverbands sind, und um Erlaß der Beiträge des Steinarbeiterverbands nachsuchen, wird beschlossen, daß jeder Bildhauer, welcher als Steinmehl arbeitet, die Beiträge auch an den Steinarbeiterverband zu entrichten hat.

Ulm. In der am 10. September abgehaltenen Versammlung wurde neben anderem hauptsächlich die Reiseunterstützung besprochen. Unangenehm überrascht wurden die Kollegen am Orte durch die Nachricht, daß nunmehr in Ulm nur zwei Tage Reiseunterstützung ausbezahlt werden dürfen, mit der Motivierung, daß die Zahlstelle Augsburg ja auch zwei Tage zahlte. Weit entfernt davon, Augsburg dieses Recht strittig zu machen, findet es die Versammlung höchst ungerecht, daß gerade an dieser Stelle so tief gestapelt wird. Es ist deshalb auch gar nicht zu verwundern, wenn es jüngere Kollegen gibt, die nicht zu bewegen sind, abzureisen, wenn die Arbeit am Orte flau ist. Auf diese Art werden dann die Löhne gedrückt und dieses hat der ansässige Kollege auch mit zu verspüren. Für die großen Entfernungen der Zahlstellen (Konstanz ca. 140 Kilometer, Stuttgart 104 Kilometer und Augsburg ca. 70 Kilometer) wären vier Tage gleich 2.40 Mk. nicht zu hoch gegriffen. Denjenigen Kollegen, welche von hier nach Konstanz reisen, das sind nicht wenig, kann doch nicht zugemutet werden, daß sie den großen Umweg über Augsburg machen, um die gleiche Reiseunterstützung zu erhalten wie vorher. Bei der Entfernung Ulm-Konstanz ist noch in Betracht zu ziehen, daß der Reisende nicht immer im Besitze der Mittel ist, um die Ueberfahrt über den See zu bestreiten. Die Einwendung, daß die Kollegen zum größeren Teil aus der Schweiz nach hier zureisen, somit in Konstanz gleich für 4 Tage ausbezahlt werden, ist nicht stichhaltig; denn wie das Blockbuch nachweist, ist gerade das Gegenteil der Fall. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: "Die am 10. September tagende Versammlung legt hiermit energisch Protest ein gegen die Maßnahmen des Verbandsvorstands betreffs Reduzierung der Reiseunterstützung in Ulm und verlangt, daß es zum allerwenigsten beim alten, das heißt bei vier Tagen, bleibe, denn sonst wären die Kollegen noch mehr wie bisher auf das Betteln angewiesen und der Zweck der Unterstützungsrichtung wäre total verfehlt."

Chemnitz. Am 13. September tagte hier eine schwachbesuchte Steinarbeiterversammlung. Kollege Meyer erstattete Bericht als Generalsekretär. Da derselbe seinen Posten gut ausgefüllt hatte, wurde er wieder als solcher vorgeschlagen. Im Punkt Gewerkschaftliches sprach man sich über den schwachen Besuch der Versammlung aus, gab sich aber zufrieden, da man

nicht mehr verlangen kann, infolge der andauernden Arbeitslosigkeit, die hier am Orte herrscht und noch länger anhalten wird.

Stettin. Am Sonntag, den 18. d. M., fand bei Löfemly eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Im 1. Punkt wurde die Lage der ausgesperrten Kollegen am Neubau (Galerterrasse) ausführlich besprochen und der Beschluß gefaßt, daß Stettin sowie auch die Grabener Zementkalksteinfabrik Komiet gänzlich gesperrt wird, wegen Ausperrung und Maßregelung der Kollegen am Neubau (Galerterrasse) der Firma L. Nagel, Hofmeister, Breslau.

Köln. Am 20. September fand im Lokale Hompech eine von 50 Mann besuchte Steinmehleverammlung statt. Die Woche vorher hatte Kollege Dunkel die Kollegen zu einer Besprechung eingeladen, wo 40 Mann anwesend waren, die sich sämtlich verpflichteten, der Organisation beizutreten. Kollege Schmidt hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation, worauf sich sämtliche anwesende Kollegen anschließen ließen. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Dunkel zum Vorsitzenden, Kollege David als Kassierer und Kollege Wahlen zum Schriftführer; Dunkel wurde auch als Vertreter zum Kartell gewählt. Mit einem Hoch auf das Gelingen unserer Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen schloß Kollege Schmidt die Versammlung.

Nürnberg. Eine Vorbesprechung zu der am 21. August d. J. tagenden Versammlung betreffs Beitritt zum Steinarbeiterverband, wurde am 14. August in Kleinschwarzengraben abgehalten. Mehrere der in den Quarzsteinbrüchen beschäftigten Steinbrecher beschlossen, ihre mißliche Lage erkennend, sich dem Steinarbeiterverband anzuschließen. Deshalb kamen sie zu einer Vorbesprechung in Kleinschwarzengraben zusammen. Es wurde von dem Kollegen Seibold das Statut verlesen und auf den Nutzen der Organisation hingewiesen. Es erklärten dann 14 Mann durch ihre Unterschrift ihren Beitritt zum Verband.

Am 21. August fand eine Versammlung der Steinbrecher in Sorg statt, zu welcher der Bevollmächtigte des Verbandes, Kollege Schnuring aus Nürnberg erschienen war und über den Zweck und Nutzen der Organisation referierte. Es wurde hierauf Kollege Prügler als Platzkassierer gewählt, dem die Aufgabe obliegt, die Wochenbeiträge zu erheben. Weiter fordert Kollege Schnuring die Anwesenden auf, tüchtig zu agitieren.

Heidingsfeld. Am Sonntag, den 18. d. Mts., fand unsere Monatsversammlung statt, welche wie gewöhnlich einen starken Besuch aufwies, da die Mitglieder unserer Zahlstelle, überhaupt sämtliche Steinmehle Heidingsfelds, überzeugt, gut organisierte Kollegen sind. Auch von der früheren Zahlstelle Mandersader haben wir wieder mehrere Mitglieder gewonnen und sieht zu hoffen, daß wir auch in diesem Gebiete wieder Eingang finden werden. Kollege Anton Bau aus Grünsfeld war anwesend, und es wurden die Vorarbeiten zu der in nächster Zeit hier tagenden Gaukonferenz besprochen, worüber die Kollegen sehr lebhaft diskutierten und besprachen, in bezug auf Agitation ihr Möglichstes zu tun, damit wir gute Erfolge zu verzeichnen haben. Ferner wurde beschlossen, an das Arbeitersekretariat in Würzburg, gleich den andern Gewerkschaften, jährlich 5 Mark abzuliefern. Nachdem Kollege Bau nochmals den Wert der Organisation betont hatte und die Kollegen ermahnte, den persönlichen Haberd zu unterlassen und brüderlich für unsere gerechte Sache einzustehen, schloß die imposante Versammlung.

Situation in Bohuslän (Schweden).

Die vom 5.-7. September stattgefundenen Unterhandlungen erreichten wieder keinen Erfolg, da der Starcköfigkeit der Meister. In Anbetracht des Winters wurde eine Urabstimmung eingeleitet, ob die niedrigen Bedingungen angenommen werden oder die ausgesperrten weiter ausbarren sollen. Die Arbeitgeber verlangen nebst bedeutender Erniedrigung des Tarifs, daß die Arbeiter nur bei Mitgliedern ihrer Meistervereinigung Arbeit nehmen dürfen, um dadurch die Arbeiterkorporation zu ruinieren. Somit ein deutlicher Beweis, daß es sich hier nur um die Machfrage der Unternehmer handelt. Die Arbeiter haben aber mit 793 Stimmen gegen 19 das lumpige Angebot der Unternehmer verworfen.

Statistische Erhebungen der Steinarbeiter Straßburgs i. G.

vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904.

Von ca. 350 hier arbeitenden Steinarbeitern wurden 88 Karten abgegeben, und zwar von 86 Sandstein- und 2 Marmor- und Granitarbeitern. Die 86 Sandsteinarbeiter haben ein Gesamalter von 2574 Jahren; das ergibt ein Durchschnittsalter von 29 Jahren 11 Monaten 12 Tagen. Es standen im Alter von unter 20 Jahren 1, von 20-30 Jahren 50, von 30-40 Jahren 24, von 40 bis 50 Jahren 10, über 50 Jahren 1. Das Höchstalter betrug 51, das niedrigste 19 Jahre.

Im Beruf standen sie 1245 Jahre; das ergibt im Durchschnitt 14 Jahre 5 Monate 22 Tage; unter 10 Jahr 17, unter 10-20 Jahr 54, unter 20-30 Jahr 7, unter 30-40 Jahr 8. Die Höchstdauer im Beruf war 37 Jahre; die niedrigste 4 Jahre.

Verheiratet sind davon 47; diese haben 116 Kinder; Höchstzahl 8, niedrigste 1. Organisiert sind 83; den Steinarbeiter hatten 43! Und die übrigen?!

Bei den Sandsteinarbeitern tragen bei 8 Kollegen die Frau und bei 2 die Frau und Kinder mit zum Unterhalt der Familie bei. Nur 13 gehören einer freien Hilfskasse an.

In Straßburg gibt es nur 17 Baubetriebskrankenkassen. Nur 1 Kollege brauchte wegen schlechter Bezahlung flagbar zu werden; er erhielt 2 Mk. Entschädigung für Zeitverlummnis.

Da bei Sandsteinarbeitern selten Spitzer usw. gestellt werden, auch Gefäße- und Hartgeschirr nur in ungenügendem Zustande, so braucht ein Sandsteinmehl, um arbeiten zu können, eine erste Ausgabe von mindestens 20 Mk. Das eigene Geschirr imstande halten und sonstige Ausgaben belaufen sich im Jahre auf 6-10 Mk. Das Schärpen bezahlt der Arbeitgeber. Die Sandsteinarbeiter haben gegen voriges Jahr um 50 abgenommen. Das neue Sparfassengebäude ist fertig. Die Lieferung fertiger Arbeit aus den Brüchen nimmt zu, ebenso die Verwendung von Kunststeinen. Auch der Zementverbrauch wird in Straßburg immer mehr Mode, trotzdem das Sandsteinmaterial so billig ist. Neben diesem werden auch viele Bauten aus Savonier (Kreidestein) aus Frankreich eingeführt (Balkonplatten, Treppen aus Grenobler Steinen). Diese Steine, besonders der Savonier, sind nicht so schädlich wie Sandstein. Da er ebenfalls von den Sandsteinmehle bearbeitet wird, so wäre es gut, wenn angeführt würde, wie lange in diesen Steinen gearbeitet und was dabei verdient wurde.

Arbeitslos waren angeblich von diesen 86 Sandsteinarbeitern in 93 Fällen 54 Kollegen 2029 Tage. Die längste Dauer betrug 150 Tage in 5 Fällen, in einem Fall 102 Tage; die kürzeste Dauer war 1 Tag. Es waren arbeits-

1. Woche 10, 2. Wochen 6, 3. Wochen 6, 4. Wochen 5, 5. Wochen 7, 6. Wochen —, 7. Wochen 2, 8. Wochen 5, 9. Wochen 1, 10. Wochen —, 11. Wochen 1, 12. Wochen —, 13. Wochen 2, über 13. Wochen 9 Kollegen. Die 2 Marmor- und Granitarbeiter waren arbeitslos in 2 Fällen 102 und 5 Tage.

Krank waren von den 86 Sandsteinarbeitern angeblich 25 in 27 Fällen 698 Tage.

Ein andres Bild würde die Statistik betr. Arbeitslosen- und Krankheitslagen ergeben, wenn — ja wenn! — die Herren ihre Karten richtig ausgefüllt hätten. Es fehlen mehr denn 3000 Tage, für die nichts verzeichnet ist. — Vielleicht dachten sie darüber nach, wie sie nächstens ihre Karten besser ausfüllen werden.

Nun zu den Lohnverhältnissen. Angegeben sind 17 626 Tage im Afford mit 87 286.43 Mk. Verdienst; das ergibt einen Durchschnittsverdienst pro Tag von 4.95 Mk., das ist 1485 Mk. Jahresverdienst, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet. Gegen voriges Jahr ein Plus von 6.22 Mk. pro Tag, das Jahr zu 300 Tagen gerechnet 66 Mk. mehr Jahresverdienst. Der höchste Verdienst im Afford beträgt in 296 Tagen 1732.75 Mk. Voriges Jahr in 295 Tagen 1494 Mk. Der höchste Jahresverdienst überhaupt ist in 190 Tagen (Afford) 1210.53 Mk. und 406 Tage Tagelohn 540 Mk. Also ein Jahresverdienst von 1750.53 Mk. Im Tagelohn wurden verdient in 2142 Tagen 10 477.63 Mk. das ergibt einen Durchschnittsverdienst pro Tag von 4.89 Mk. — Höchster Verdienst in 301½ Tagen 1548.26 Mark, im Durchschnitt pro Tag 5.10 Mk. Höchster Durchschnittsverdienst pro Tag 6.50 Mk., niedrigster 3.15 Mk. (auf Granit, außerhalb Straßburg). Im Tagelohn ergibt sich auf den Durchschnittsverdienst pro Tag ein Mehr von 0.35 Mk. pro Tag.

Der Gesamtverdienst im Afford	87 286.43 Mk.
" " " Tagelohn	10 477.63 "
	97 764.06 Mk.

Tage im Afford	17 626
" " Tagelohn	2 142
	19 768 : 97 764.06 Mk., gleich 4.94 Mk.

Ein Mehr pro Tag von 0.21 Mk. gegen voriges Jahr. Inbegriffen in diesem Verdienst sind außerhalb Straßburg 2233.94 Mk., 543 Tage Afford. Ergibt einen Durchschnittsverdienst pro Tag von 4.01 Mk., pro Tag gegen voriges Jahr weniger 0.43 Mk. Im Tagelohn 3423.89 Mk. in 774 Tagen. Ergibt einen Durchschnittsverdienst pro Tag von 4.42 Mk., pro Tag gegen voriges Jahr weniger 0.02 Mark. Inbegriffen in diesen Tagelohn ist ein Granitarbeiter mit 367.98 Mk. in 117 Arbeitstagen. Durchschnitt pro Tag 3.15 Mk. Der Gesamtverdienst im Afford ist in 17 626 Tagen 87 286.43 Mk. Davon gehen ab außerhalb Straßburg 543 Tage mit 2233.94 Mk. Verdienst und für einen Marmorarbeiter in Straßburg 300 Tage mit 1606.67 Mk. Verdienst. Verbleiben für die Straßburger Sandsteinarbeiter 16 783 Arbeitstage mit 83 445.82 Mk. Ergibt einen Durchschnittsverdienst pro Tag von 4.97 Mk., Mehr pro Tag gegen voriges Jahr 0.21 Mk. 300 x 4.97 = 1491 Mk. Gegen voriges Jahr 63 Mk. mehr.

Demnach hätte sich die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter in Straßburg tatsächlich gebessert. Wären jedoch sämtliche Karten richtig ausgefüllt worden, dann wäre gewiß das Bild ein andres. Ob in diesem Verdienst die Versicherungsbeträge inbegriffen sind, ist nicht angegeben. Nur auf einer Karte heißt es: Die Versicherungsbeiträge sind abgezogen. Aber nicht: wie viele! Diese Beiträge müssen unbedingt zum Verdienst gerechnet werden, denn sie werden vom Lohn abgezogen.

Ein besseres Bild von den Lohnverhältnissen der Straßburger Sandsteinarbeiter gibt vielleicht die Lohnstatistik vom Plaz B. u. B. Diese dürfte auch für die übrigen Plätze zutreffen. Auf diesem Plaz wurden von den eingetragenen Kollegen (leider sind nicht alle eingetragen) verdient vom 27. Juni 1903 bis 25. Juni 1904 im Afford in 7456 Tagen 34 678.84 Mk. Durchschnitt pro Tag 4.65 Mark. Das sind auf den Tag 0.32 Mk. weniger wie der Durchschnittslohn nach den abgegebenen Karten. Und gegen den allgemeinen Durchschnittsverdienst im Afford im vorigen Jahre auf den Tag 0.11 Mk. oder das Jahr 300 x 0.11 = 33 Mk. — Im Tagelohn wurden auf diesem Plaz in 667 Tagen verdient 3301.38 Mk. Durchschnitt pro Tag 4.97 Mk. Ein Weniger pro Tag von 0.19 Mk. oder 300 x 0.19 = 57 Mk. im Jahre als der Verdienst nach den abgegebenen Karten. Demnach hätte sich das Einkommen der Sandsteinarbeiter in Straßburg im letzten Rechnungsjahr verringert und somit auch ihre wirtschaftliche Lage verschlechtert.

Welch graße Unterschiede im Verdienst resp. in der Entlohnung auf dem Plaz B. u. B. bestehen, davon möge folgende Tabelle ein Beispiel geben.

Afford-Zahltag 1903	Durchschnitt pro Tag		Höchster Durchschnitt		Niedrigster Durchschnitt	
	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
27. Juni bis 7. Juli	5	40	6	56	3	58
11. Juli bis 25. Juli	5	25	6	28	3	98
25. Juli bis 8. August	5	71	6	60	3	98
8. Aug. bis 22. Aug.	5	30	6	53	3	77
22. August bis 5. Sept.	5	10	6	65	3	50
5. Sept. bis 19. Sept.	5	24	6	37	3	50
19. Sept. bis 3. Okt.	4	68	6	82	2	33
3. Okt. bis 17. Okt.	4	61	6	07	2	04
17. Okt. bis 31. Okt.	4	49	5	91	2	75
31. Okt. bis 14. Nov.	3	93	5	25	2	40
14. Nov. bis 28. Nov.	3	44	5	03	2	50
28. Nov. bis 12. Dez.	5	12	5	60	2	17
12. Dez. bis 24. Dez.	3	67	5	60	2	02
1904						
24. Dez. bis 9. Januar	4	06	4	73	1	38
9. Jan. bis 23. Jan.	3	30	5	09	2	13
23. Jan. bis 6. Febr.	3	05	5	14	2	79
6. Febr. bis 20. Febr.	3	67	4	26	2	15
20. Febr. bis 5. März	4	—	5	38	2	80
5. März bis 19. März	4	34	5	65	3	—
19. März bis 2. April	4	32	5	78	3	86
2. April bis 16. April	4	85	5	91	2	50
16. April bis 30. April	5	03	6	11	3	—
30. April bis 14. Mai	5	30	6	56	3	33
14. Mai bis 28. Mai	5	40	6	60	3	—
28. Mai bis 11. Juni	5	78	7	—	3*	—
11. Juni bis 25. Juni	5	17	6	32	2	25

* Invalidenrente.
Das ist ein Bild von dem wilden Afford-
luffem in Straßburg. Wenn auch der niedrigste

Bezahlte in der Lohnperiode vom 28. Mai bis 11. Juni ein nicht mehr leistungsfähiger Kollege ist, so ist doch der Kollege mit 1.88 Mk. noch ein stammer Arbeiter. Und die meisten, die nicht einmal auf den Durchschnittslohn kamen, sie sind keine schlechten Arbeiter. Wie ein alter organisierter Kollege dieses System noch verteidigen kann, ist sehr rätselhaft. Die Behauptung: wer reklamiert, bekommt Geld, ist nicht wahr! Macht doch 1897 der jüngste Sandsteinarbeiter den höchsten Zahltag. Selbst der den Zahltag aufstellende eine Arbeitgeber fragte erstaunt: Ja! hat denn der Bu (Bube) das Geld verdient?! Ja, der Bu hat geschafft, erwardte der Herr Polier. Aber dieser Kollege hat eine solche Schandarbeit hingelegt, daß sich selbst der Polier ihrer schämte und sie nacharbeitete.

Nicht immer sind die Arbeitgeber daran schuld, wenn ein Teil Kollegen nichts bekommt, sondern die Poliere. Und wer den Plaz B. u. B. kennt, der weiß, wie es gemacht wird. Aber auch im Tagelohn zeigen sich Unterschiede bis zu 1.32 Mk. pro Tag. Auch dieses ist auffallend.

Was die Einhaltung der Bundesratsverordnung in Straßburg betrifft, so sieht es mit derselben recht schlecht aus, wie eine Zusammenstellung der verschiedenen Plätze in der Freien Presse ergab. (Warum wurde uns diese Darstellung nicht übermittelt? Die Redaktion.) Aber was soll man dazu sagen, wenn es heißt: Vesperbuden vorhanden, werden aber nicht benutzt. Es gibt leider noch viele Kollegen, die an keine Ordnung zu gewöhnen sind.

Unfälle kann ich nicht mehr angeben, als auf den Karten verzeichnet sind. Praktisch wäre es vielleicht, wenn dem Plazstatistiker (und dieser müßte auf jedem Plaz sein!) kleine Formulare zur Verfügung ständen, die er bei Sterbe- und Unfällen auszufüllen und dem Hauptstatistiker zu überliefern hätte. (Diese sind vorhanden. Die Redaktion.) Dieser müßte alle Fälle in ein Hauptbuch eintragen. Tatsache ist ja leider, daß viele Unfälle nicht angemeldet werden, erst wenn es gewöhnlich zu spät ist, dann kommt der Verunglückte.

Und nun zum Schluß möchte ich die Herren — die es angeht — ermahnen, doch ihre Karten etwas besser auszufüllen. Sind doch welche dabei, die sogar mit Steinhauerstift beschrieben sind! — Wenn die Kollegen dem neugewählten Statistiker besseres Material liefern, dann kann er auch eine gute Statistik liefern. Bedenke doch jeder Kollege, daß er es in seinem Interesse tut, wenn er seiner Pflicht nachkommt. Persönlich möchte ich bemerken, daß ich jedesmal das Ergebnis der Statistik im Nachhinein veröffentlicht habe, im vorigen Jahre in Nr. 39. Mit dem Material freilich, das mir bisher geliefert wurde, ist schlecht etwas Großartiges auszuarbeiten. J. Körner.

Statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter von Reizen u. Umgeb.

für die Zeit vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904.

Die Reizener Steinarbeiter sehen sich veranlaßt, die Resultate ihrer statistischen Erhebungen bekannt zu geben. Trotzdem hier mehr Kollegen arbeiten, sind doch nur 45 Statistiken eingegangen, von den Sandsteinmeßern 30, von den Hartsteinmeßern nur 15. Durch die Renovierung des Doms steht die Sandsteinbranche etwas im Vordergrund, sonst ist stets die Hartsteinbranche vorherrschend.

Lohnstatistik.

Im der Statistik beteiligten sich 45 Kollegen, welche einen Gesamtverdienst von 46 447.43 Mark haben, das ergibt einen Durchschnittsverdienst von 1039.43 Mark, einen Wochenverdienst von 19.24 Mark und einen Tagesverdienst von 3.20 Mark. Die verschiedenen Lohnklassen stellen sich wie folgt zusammen: Bis zu 500 Mark verdienen 7 Mann, bis zu 600 Mark 1 Mann, bis zu 700 Mark — Mann, bis zu 800 Mark 1 Mann, bis zu 900 Mark 4 Mann, bis zu 1000 Mark 2 Mann, bis zu 1100 Mark 6 Mann, bis zu 1200 Mark 9 Mann, bis zu 1300 Mark 5 Mann, bis zu 1400 Mark 4 Mann, bis zu 1500 Mark 3 Mann, bis zu 1600 Mark 2 Mann, bis zu 1700 Mann 1 Mann.

Dieser geringe Durchschnittsverdienst stellt sich dadurch heraus, weil eine ganze Anzahl, wie zu sehen ist, erst dem Verband beigetreten ist. Die Arbeitslosigkeit trifft den Sandsteinmeß mehr. Die Hartsteinarbeiter hatten drei Arbeitslose, einen mit 1 Woche, einen mit 2 Wochen und einen mit 11 Wochen. Das ergibt einen Durchschnitt von 4 Wochen 4½ Tage.

Die Sandsteinmeßern, 23 an der Zahl, hatten in 51 Fällen 821 Tage Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, das macht im Durchschnitt 11 Wochen 9 Tage. Arbeitslos waren bis eine Woche 2 Mann, 2 Wochen 6 Mann, 3 Wochen 1 Mann, 4 Wochen 1 Mann, 5 Wochen 3 Mann, 6 Wochen 2 Mann, 7 Wochen 2 Mann, 8 Wochen 3 Mann, 14 Wochen 1 Mann, 19 Wochen 1 Mann.

Auch bei dem Gesamtalter leiden die Sandsteinmeßern mehr, wenn auch nicht gerade hier, so doch am andern Ort. Darum sei hier Hart- und Sandstein getrennt. Das Gesamtalter der 30 Sandsteinmeßern beträgt 918 Jahre, das ergibt ein Durchschnittsalter von 30 Jahren 7 Monaten 6 Tagen. Bis 20 Jahre alt wurden 2 Mann, bis 25 Jahre 6 Mann, bis 30 Jahre 7 Mann, bis 35 Jahre 4 Mann, bis 40 Jahre 4 Mann, bis 45 Jahre 6 Mann, bis 60 Jahre 1 Mann.

Bei den 15 Hartsteinmeßern stellte sich das Gesamtalter auf 386 Jahre, somit ein Durchschnittsalter von 25 Jahren 8 Monaten 24 Tagen. Bis 20 Jahre alt wurden 3 Mann, bis 25 Jahre 6 Mann, bis 30 Jahre 5 Mann, bis 45 Jahre 1 Mann.

Berufstätigkeit.
Die Berufstätigkeit sämtlicher Kollegen erstreckt sich insgesamt auf 557 Jahre, das ergibt ein Durchschnittsalter von 12 Jahren 4 Monaten 16 Tagen. Bis 5 Jahre waren im Berufe tätig 8 Mann, 5—10 Jahre 9 Mann, 10—15 Jahre 12 Mann, 15—20 Jahre 9 Mann, 20—25 Jahre 3 Mann, 25—30 Jahre 3 Mann, 30—35 Jahre 1 Mann.

Krankheit, Art und Dauer.
Im verflorenen Jahre waren 6 Kollegen zusammen in 6 Fällen 22 Wochen krank, im Durchschnitt der einzelne 3 Wochen 4½ Tage. Die kürzeste Dauer betrug bei 2 Kollegen 1 Woche, bei 1 Kollegen 2 Wochen, bei 1 Kollegen 5 Wochen, bei 1 Kollegen 6 Wochen und beim letzten 7 Wochen. Die Art der Krankheit war bei 3 Kollegen Lungenentzündung, bei einem Influenza, bei einem Halskrankheit und bei einem Rippenfellentzündung. Sterbefälle sind diesmal nicht zu verzeichnen.

Von den 45 Beteiligten waren 26 verheiratet und 19 ledig, sie hatten zusammen 59 Kinder. Mitglieder der Ortskasse sind 42 Kollegen, während noch 4 der freien Hilfskasse und 3 den Betriebs- resp. Fabrikassen angehören. In zwei Fällen trägt die Frau mit zum Unterhalte bei. Behringe gibt es hier überhaupt nicht.

Oskar Hlig, Statistiker.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Kappelrodek. Die Kollegen Albrecht Groß, geb. den 25. Juli 1868 zu Schwarzenbach a. S., Verbands-Nr. 29 554, und Heinrich Groß, geb. den 1. Januar 1873 zu Schwarzenbach a. S., Verbands-Nr. 29 556, sind von hier abgereist, ohne ihren Verbandspflichten der Zahlstelle Kappelrodek gegenüber nachzukommen. Das Ansehen der hiesigen Kollegen haben sie schwer geschädigt.
Joseph Weisinger, Vertrauensmann.

Das Buch Nr. 6790 von Jos. Franz Kargel, geb. den 10. August 1872, zu Gula i. B. ist verloren gegangen, angeblich auf der Herberge in Dessau.

Offenbach a. M. Den Kollegen von Miltenberg zur Kenntnis, daß Kollege Robert Gerling, Verbands-Nr. 16 828, von Offenbach abgereist ist, ohne sein Buch in Ordnung zu bringen.

Düsseldorf. Der Steinmeß Julius Lorinser aus Belgrad (Serbien) wird gebeten, seine Adresse dem Kollegen Massanel in Benrath mitteilen zu wollen und wird an seine Verpflichtungen demselben gegenüber erinnert.

Kiel. Die Kollegen Wilhelm Bernhardt, geb. den 30. Juni 1884 zu Ohlau, Verbands-Nr. 2307, und Hermann Harß, geb. den 3. September 1882 zu Groß-Buchwalb, Verbands-Nr. 14 188, haben ihre Bücher in Unordnung hier liegen gelassen. Denselben sind keine neuen auszustellen.
Geinr. Wahrß, Kassierer.

Baugen. Reiseunterstützung zahlt aus: Joseph Kiedl, Tagelüber Grünsteinbruch Stiebig b. Baugen, abends Baugen, Bismarckstraße 17, S. II.

Leipzig. Das Verbandsbuch des Kollegen Theodor Kriebel, geb. zu Ruwer b. Trier, Verbands-Nr. 23 342, ausgeleitet in Straßburg, nebst Reisekarte, ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe an den Vorstand einzusenden.

Böln a. Rh. Neue Zahlstelle: Gau VIII, Gau Düsseldorf.

Adressen-Änderungen.

Mittweida. Vorstehender: Richard Dehm, Steinweg 63, I.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 19. Sept. bis mit 24. Sept. 1904.

Leipzig II, 3. Du. 26.—, Gesehbuch 1.60; Grimmitzschau, Beitrag 1.20; Floß, Beitrag 24.—; Hannover, 3. Du. 27.—, Gesehbuch 1.60; Alt-Barthau II, Beitrag 160.—; Bunzfeld, Beitrag 140.35; Mittweida, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 5, Maimarken 1.75, 3. Du. 28.—, Gesehbuch 1.60; Offenbach, 3. Du. 28.—, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 0.50, Maimarken 0.75, Delegiertensteuer 0.50; Berlin (Faber), 3. Du. 5.40; Berlin (Schlembach), 2. u. 3. Du. 1.80; Rothenburg, Beitrag 56.—, Eintrittsmarken 8.50, 3. Du. 7.20; München, Beitrag 320, 3. Du. 54.80, Inserat 3.50, Dv. Ital. 3.—, Gesehbuch 1.60; Frankfurt a. M., 3. Du. 4.80, Delegiertensteuer 2.—; Hamburg I, Beitrag 128.—, 3. Du. 38.—; Dürkheim, Beitrag 70.84, Eintrittsmarken 1.—; Erbach, 3. Du. 1.80; Versdorf, 2. u. 3. Du. 14.40; Konstanz, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 5.50, Ersatzmarken 0.50, Maimarken 1.—, Delegiertensteuer 0.50; Unruhstadt, Beitrag 4.40; Osterwald, 2. Du. 30.—, Maimarken 3.75, Delegiertensteuer 7.50; Neundorf, 2. Du., Beitrag 126.56, Eintrittsmarken 25, Gesehbuch 1.60; Wintzschelberg, 3. Du. 30.—; Naboltsell, Eintrittsmarken 5.—, Maimarken 3.70, Delegiertensteuer 2.50; Worms, 3. Du. 4.20; Löwenberg, Beitrag 56.80, Eintrittsmarken 1.—, Maimarken 0.25, Delegiertensteuer 1.25; Kappelrodek, Beitrag 55.04, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 4.50; Ulm, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 4.—, Maimarken 2.50, 3. Du. 20.40, Inserat 1.40; Mannheim, Beitrag 48.40, Eintrittsmarken 3.50, Delegiertensteuer 2.50; Walberlenbach, 3. Du. 1.20; Unsen, Beitrag 140.—, 3. Du. 7.40; Dejebe, Beitrag 18.95; Hirtmann, 4. Du. 1.20; Seuffen, 3. Du. 28.80; Dinsheim, 3. Du. 9.10, Beitrag 25.20, Eintrittsmarken 0.50; Mittweida, Streifenunterstützung 4.45; Lübeck, Beitrag 64.—, 3. Du. 10.20, Ersatzmarken 0.50, Maimarken 0.25; Oppach, 2. Du. 6.80, Eintrittsmarken 3.50; Raumburg, 3. Du. 10.60; Geismar, Beitrag 64.—, 3. Du. 16.20, Inserat 1.20; Berlin (Buchmann), 3. u. 4. Du. 2.45; Reichenhausen, Beitrag 28.—; Altenburg, Beitrag 64.—; Köln, Beitrag 12.80, Eintrittsmarken 16.—; Ronig, Beitrag 2.20; Dortmund, Beitrag 25.60; Belgig, Beitrag 1.60; Leipzig, Beitrag 1.20; Heppenheim, Beitrag 56.—; Minden, 3. Du. 3.60, Inserat 1.40; Bevensen, Beitrag 4.85, Neustadt a. Saardt, Beitrag 28.—.
Felix Lange, Kassierer.

Quittung

über die von Deutschland beim Internationalen Sekretariat in Zürich eingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Schweden. (Vom 17. bis 23. September.)

Gubowa	15.—	Frank
Böbau, 4. Rate	88.18	"
Leipzig I, 3. Rate	207.35	"
Reizen, 3. Rate	35.46	"
Breslau, 11. Rate	12.12	"
Nürnberg II	49.37	"
Bunslau, 8. Rate	48.45	"

Zürich, 28. Sept. 1904. Internationales Sekretariat. Rob. Kolbe.

Briefkasten.

Bunslau. Nein, vielleicht später.
Stuttgart, W. Den 8 Seiten langen Aufklärungsartikel lehnen wir ab. In einer Zeile wird über Ihre Person gesprochen und da senden Sie einen solchen Bandwurm.

Anzeigen.

Albert Baumann
Aue (Erzgeb.)
Preisliste
über alle
Steinmetz-Geschirre
versende gratis.

Spitzeisenstahl

achtkantig und rund, ausgezeichnete Qualität und billig empfiehl

Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstraße 39.

Unstrem Kollegen August Ebeling nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Hochzeitstage.
Die organisierten Steinmeßern am Regierungs-Neubau, Minden (Westfalen).

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 40.

Sonntag, den 1. Oktober 1904.

8. Jahrgang.

Adressen-Verzeichnis.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Paul Starke, Vorstand, Leipzig, Große Fleischer-gasse 14.
F. Lange, Kassierer, Große Fleischer-gasse 14.
Arthur Schmidt, Obmann des Verbandsaus-schusses, Ober-Maisa
b. Meissen, Am Röhren 19.

„Der Steinarbeiter“

Redaktion und Expedition: A. Staudinger, Leipzig, Große Fleischer-gasse 14.

Verlag und Herausgeber: Paul Starke.

Zentralaus-schuss und Preßkommission.

Oswald Auerth, Obmann, Paunsdorf, Dresdner Straße 129.

Gauleitungen

- I. Gau. Berlin. Hugo Wastler, Berlin W, Steinmeh-str. 32
- II. „ Sunlau. Dietrich Schlüter, Sprottau-er Straße 10
- III. „ Dresden. Julius Jahn, Gittersee, Dresdner Str. 76
- IV. „ Leipzig. Ludw. Heiß, Sophienstraße 60, Hof part
- V. „ Erfurt. Philipp Wagner, Weibengasse 1.
- VI. „ Bremen. Karl Maus, Hemmstraße 204.
Kassierer: Joseph Jung, Karlstraße 6a.
- VII. „ Hamburg. J. Stieh, Borstellmanns Weg 182, S. II.
- VIII. „ Düsseldorf. Heinrich Schmidt, Wielandstraße 52, II.
- IX. „ Frankfurt. Heinr. Hänsler, Kleine Obermainstr. 2.
- X. „ Mannheim. Ignaz Krast, U. 5. 7.
- XI. „ Straßburg. Johann Pähler, Neuborf-Straßburg,
Polypomstraße 100.
- XII. „ Stuttgart. Joseph Rothmund, Militärstraße 94a.
Kassierer: Joseph Klingler, Johannesstraße 11, IV.
- XIII. „ München. Joh. Wittenmeier, Palmstraße 7a, II.
- XIV. „ Würzburg.
- XV. „ Schwarzenbach. Georg Press, Neustadt 390.

I. Gau. Berlin Vorort.

4 Berlin I. Vor-sitzer: Hugo Wastler, Berlin W, Steinmeh-straße 32.
Kassierer: J. Marschall, NW., Lehrter Straße 42.
Reiseunterstützung wird bei Max Faber, NW., Stephan-straße 11, ausbezahlt.
Innungs-herberge: NW., Alexander-Ufer 1. Jeder Stein-
meh zwei Nächte frei schlafen.
Gewerkschafts-herberge: SO., Engel-Ufer 15.

Berlin II. Vor-sitzer: Artur Bunk, Nixdorf, Prinz-Handjery-Str. 7.
Kassierer: Adolf Wolf, Hagenhaide 49.

2 Brandenburg. Vor-sitzer: Paul Barndt, Kleine Gartenstraße 11.
Kassierer: Emil Wolf, Werderstraße 30.

4 Bromberg. Für Reiseunterstützung-Auszahlungsort.
Reiseunterstützung zahlt P. Stökel, Kartellvorsitzer, Jakob-
straße 12.

4 Danzig. Vertr. u. Kassierer: Bernhard Lehmann.
Schriftführer: Bernhard Proege, Langgartenwall 12.

2 Frankfurt a. Oder. Vor-sitzer: Wilh. Seelig, Sonnenburgstraße 26.

2 Greifswald. Kassierer: Karl Streusarth, Loizer Straße 11.

4 Hainichen. Vor-sitzer: Friedr. Gedatis, Unterhaberberg 81, III.
Kassierer: Heinrich Gessel, Neudemgasse 36.

Potsdam. Vor-sitzer: Jean Demme, Zimmerstraße 14.
Kassierer: Erik Lindemann, Neudorf b. Potsdam, Dorf-
straße 3, II.

4 Posen. Vor-sitzer: Georg Ehschrich, Blücherstraße 8, S., part.

4 Stettin. Vor-sitzer: Hermann Krüger, Heimlicher Neue Str. 2, II.
Kassierer: E. Pellt, Turnerstraße 23, S., II. r.

Walgau. Vor-sitzer: Karl Gau, Berliner Straße 12.
Kassierer: Hermann Fripperman, Luisenstraße 4.

II. Gau. Sunlau Vorort.

Alt-Warthau (Steinmeh). Vor-sitzer: Hugo Braun, Alt-Warthau.
Kassierer: Wilhelm Rothkirch, Alt-Warthau.
Herberge: Bei Galtwirt Stante.

Alt-Warthau (Brecher). Vor-sitzer: Franz Fabian, Alt-Warthau.
Kassierer: Gustav Bothe, Alt-Warthau.

Altdorf. Vertrauensmann: Kurt Matthes.
Kassierer: Kasper.

2 Sunlau. Vor-sitzer: Karl Daubenthaler, Görlitzer Straße 10, II.
Kassierer: Georg Wiesenhütter, Löpferstraße 28.

4 Breslau. Vor-sitzer: Heinrich Probst.
Kassierer: Karl Siller, Zobtenstraße 19, IV.

Deutmannsdorf (Kreis Löwenberg). Vor-sitzer: Bernhard Steinert, Hartliebtsdorf, Post Deut-
mannsdorf.
Kassierer: Oswald Wagenknecht, Hartliebtsdorf.

Hodenau-Neudorf. Vor-sitzer: Joseph Wirtsch, Hodenau, Post Neudorf,
Kr. Goldberg-Gayman.
Kassierer: Heinrich Seidrich, Hodenau.

Häslitz i. Schl. Vor-sitzer: Karl Schiller, Häslitz.
Kassierer: Heinr. Jakob, Häslitz.

Mittelstein. Vor-sitzer: Joseph Strauch, Villa Blienthal.
Kassierer: Heinrich A. Rave, Villa Blienthal.

2 Plagwitz-Löwenberg. Vor-sitzer: Albert Klar, Goldberger Straße 154.
Kassierer: Bernh. Ertmann, Löwenberg, Goldberger Str. 155.

2 Striegau. Vor-sitzer: Karl Ruffert, Gräben b. Striegau 53.
Kassierer: Paul Langer, Gräbenstraße 26, II.

2 Strahlen i. Schl. Vor-sitzer: Joh. Maria, Strahlen, Kleine Fischer-gasse 3.
Kassierer: Joh. Maria, Strahlen, Kleine Fischer-gasse 3.

Wenig-Radwitz. Vor-sitzer: Rich. Schubert, Wenig-Radwitz.
Kassierer: Hermann Ratwald, Wenig-Radwitz.

Wünschelburg. Vor-sitzer: Joseph Wolf, Gläyer Straße.
Kassierer: Kasp. Grabmüller.

III. Gau. Dresden Vorort.

2 Bauhen. Vor-sitzer: G. Saasche, Groß-Seitichen 11b.
Kassierer: Georg Mählendorfer, Grubschütz b. Bauhen,
Restaurant zum Spreethal.

Demitz-Thumitz. Vor-sitzer: Karl Keil, Bahnhofstraße 12.
Kassierer: A. Süßig, Birkenrode (Post Demitz-Thumitz) Nr. 2 c.

2 Dresden. Vor-sitzer u. Kassierer: Richard Seidel, Rixebergstraße 2,
Volkshaus, Zimmer 16.

Görlitz. Vor-sitzer: Karl Elsner, Prager Straße 106.
Kassierer: Paul Fellmann, Markersdorf bei Garzdorf (Ober-
lausitz) 7.

Häslitz i. S. Vor-sitzer: Hermann Dorn, Nr. 48, part.

Horka. Vor-sitzer: Gust. Ariegel, Neuschütz, Post Räckwitz, Bez.
Bauhen.
Kassierer: Paul Schlenkerich, Horka.

Königsbrück. Vor-sitzer: Hermann Störz, Lausnitz b. Königsbrück.
Kassierer: Gustav Lange, Leusnitz 74.

Krippen. Vor-sitzer: Gustav Jannasch, Postleusitz.
Kassierer: Gustav Ehlers, Klein-Hennersdorf.

Löbau. Vor-sitzer: Karl Böhm, Görlitzer Straße 388 E.
Kassierer: Emil Grühl, Görlitzer Straße 47, pt.

Meißen. Vor-sitzer: Otto Richter, Domplatz 9.
Kassierer: Oskar Annab, Neugasse 72, III.

2 Neundorf. Vor-sitzer: Otto Kuhn, Zuchendorf b. Pirna.
Kassierer: Wilh. Spring, Klein-Cotta.

Neundorf II (Brecher). Vor-sitzer: Bernhard Lange, Klein-Cotta.
Kassierer: Otto Hammer, Neundorf.

Oppach. Vor-sitzer: Karl Thomas, Neu-Oppach.
Kassierer: Gust. Schmeiß, Weiersdorf D.-L. 16.

Pirna. Vor-sitzer: Karl Riegel, Lehmsweg 16.
Kassierer: Hermann S. Heße, Bergstraße 344 g, I.

Posta. Vor-sitzer: Reinh. Jähne, Modethal bei Pirna.
Kassierer: Ernst Hamann, Covitz, Lohmenstraße 14.

2 Riesa. Vor-sitzer: Max Hartig, Großenhainer Straße 25.
Kassierer: Reinhold Juss, Gröba bei Riesa, Strehle-Str. 30.

IV. Gau. Leipzig Vorort.

Annaberg. Vor-sitzer: Martin Beck, Granzahl.
Kassierer: Anton Beck, Granzahl.

Aue im Erzgebirge. Vor-sitzer: Johann Köger, Bergfreiheit 17.
Kassierer: Edwin Rödel, Neudorf b. Schwarlau.

Altenburg. Vor-sitzer: Albert Kohl, Zeizer Straße 7, III.
Kassierer: Arno Köhler, Zeizer Straße 7, III.

Beucha-Brandis. Vor-sitzer: Kaver Brückl, Beucha.
Kassierer: Ludwig Ebner, Kleinsteinsberg bei Beucha.

2 Chemnitz. Vor-sitzer: Oskar Wunderlich, Gäßstraße 8, III.
Kassierer: Rob. Rütke, Rudolfstraße 38, III.
Herberge: Gewerkschaftshaus Stadt Meissen, Köhler-Str.

Gera. Vor-sitzer: Martin Reumeyer, Waldstraße 33.
Kassierer: Ernst Seuf, Waldstraße 42.

Greiz i. Vogtl. Vor-sitzer: Ernst Reichmann, Feldweg 7.
Kassierer: Hermann Dreßler, Waldstraße 27.

Grimma. Vor-sitzer: Annath, Hohenstädt bei Grimma, Nr. 46 b.

Greiz i. Erzgeb. Vor-sitzer: Richard Roscher, Elterleiner Straße.

Halle. Vor-sitzer: Paul Kupfernagel, Eichendorfer Str. 17, S. III.
Kassierer: Otto Becker, Gröhlitz, Wörthstraße 1a.

Hohburg bei Wurzen. Vor-sitzer: Hermann Küster.

2 Leipzig I. Vor-sitzer: Wilhelm Schönsfeld, L.-Kleinschöcher, Gustav-
Adolf-Straße 14, I.
Kassierer: Bernh. Rieth, Stünz, Leipziger Straße 3, III.

Leipzig II. Vor-sitzer: Otto Zeigang, L.-Kleinschöcher, Gustav-Adolf-
Straße 18, III.
Kassierer: Richard Pfentner, Leipzig-Schönefeld, Albinau-
dorfer Weg.

Löbjuun. Vertrauensmann: Gust. Otto, Plöberthor 295.

2 Magdeburg. Vor-sitzer: Fr. Wahrensdorf, Sternstraße 5.
Kassierer: E. Ohage, Hohe Straße 14.

Mittweida. Vor-sitzer: Richard Oehm, Steinweg 63, I.
Kassierer: Max Seidel, Steinweg 60, pt.

Naumburg a. Saale. Kassierer: A. Fohlgel, Nauengüter 12.

2 Nebra. Vor-sitzer: Hermann Starke, Poststraße.
Kassierer: Falzmann.

2 Planen i. Vogtl. Vor-sitzer: Otto Arzt, Fichtestraße 5.
Kassierer: Wilh. Franz, Hammerstraße 89.

Rödnitz. Vor-sitzer: Moritz Bergmann.

2 Tereuen i. P. Vor-sitzer: Ailian Kronpaß.

2 Wittenberg. Vor-sitzer: Rob. Schliekmann, Mauerstraße 12.

2 Weichselburg. Vor-sitzer: Wilh. Kögel, Köhlich, Rathausstr. 33.
Kassierer: Max Steinert, Weichselburg.

2 Zwickau. Vor-sitzer: Moritz Köhler, Glauchauer Straße 2, part.
Kassierer: E. Stranz, Reinsdorf.

V. Gau. Erfurt Vorort.

2 Cassel. Vor-sitzer: Peter Schaub, Graben 23, III.

Eisenach. Vor-sitzer: Otto Röder, Planstraße 11.
Kassierer: Karl Schick, Kupferhammer 50, S.

2 Erfurt. Vor-sitzer: Arthur Korch, Radowitzstraße 40.
Kassierer: Theodor Koch, Moonstraße 26, pt.
Reiseunterstützung wird bei Otto Reisinger, Johannes-
straße 63 ausbezahlt.
Zentralherberge: Hotel Kronprinz, Futterstraße.

Gotha. Vor-sitzer: Max Hausch, Langenlaaer Straße 47.
Kassierer: Simon Köhler, Steinstraße 11.
Verkehr: Im Gasthof zum Ritter.

Göttingen. Vor-sitzer: Aug. Winkler, Walkemühlenweg 19.

2 Grämar (Grafefeld). Vor-sitzer: A. Große.
Kassierer: Joseph Stittig.

2 Hoof bei Cassel. Vor-sitzer: R. Keuting, Eigerhausen.
Kassierer: George Manß.

2 Mühlhausen i. Th. Vor-sitzer: Heinrich Schneider, Viktoriastraße 40.
Kassierer: Alb. Gerandi, Schadebergstraße 66a.

Reiffenhausen bei Friedland a. Leine. Vor-sitzer: Louis Foigt.

Rudolstadt. Vertr.: Georg Weller, beim Fleischermeister Hänßgen.

2 Schmalkalden. Vor-sitzer: Urban Penn, Schaafgasse 28.
Kassierer: Hermann Beck, Schaafgasse 47.

Wandersleben. Vor-sitzer: Georg Spax.

VI. Gau. Bremen.

Altenhagen. Vor-sitzer: Hermann Große.
Kassierer: Willi Weder.

4 Bremen I. Vor-sitzer: Karl Maus, Hemmstraße 204.
Kassierer: Heinrich Rose, Finkenstr. 30, II.
Herberge: Kleine Helle 40.

Bremen II. Vor-sitzer: Max Busse, Huchtingen b. Bremen.
Kassierer: Wilhelm Kunge, Am Schwarzen Meer 24.

Brakwede. Vor-sitzer: August Brandt, Gütersloher Straße 103.
Kassierer: August Moses, Quelle 60.

2 Halberstadt. Vor-sitzer: Th. Hartnisch, Südstraße 12, II.
Kassierer: Hermann Schönhammer, Vogtel 43.

2 Hannover. Vor-sitzer: Hermann Burgard, Linden-Hannover, Rick-
linger Straße 108.
Kassierer: Ernst Wolte, Kleine Düwelsstr. 3b, I.

Hasserode. Vor-sitzer: S. Bopp, Trift 2.
Kassierer: Gust. Gerlach, Kirchstraße 5, part.

2 Leopoldsdahl. Vertrauensmann: Wilh. Saase.

Mehl-Osterwald. Vor-sitzer: Karl Lücke, Benstorf, Kr. Sameln, Post Groß-
aldendorf.
Kassierer: Julius Bergen, Osterwald.

Osterholz. Vor-sitzer: Albert Köhler, Nienstädt bei Stadthagen.
Kassierer: Ernst Köhler, Silbeck.

Unsen. Vor-sitzer: Erik Kohlenberg.
Kassierer: August Heuer.

2 Oldenburg. Vor-sitzer: Heinr. Amend, Bürgerfelde bei Oldenburg,
Dienr Straße 6.
Kassierer: S. Sindi, Ehernweg 17.

Springe. Vertr.: Ernst König, Lange Straße 7.

2 Hildesheim. Vertr.: Karl Krakef, Marheinekestr. 24.

VII. Gau. Hamburg Vorort.

2 Hamburg I. Vor-sitzer: Emil Kühne, Anfelmannstraße 51, S. 3, part.
Kassierer: Otto Saak, Borstellmanns Weg 56, S. 2, V.

Hamburg II. Vor-sitzer: Hermann Siebold, Hamburg 21, Gertigstr. 55, II.
Kassierer: O. Seumann, Altona, Kleine Rosenstraße 11, I.

2 Kiel. Vor-sitzer: W. Merkel, Gaffelmannstraße 23, III.
Kassierer: S. Nahrt, Weissenburger Straße 11.

2 Lüneburg. Vor-sitzer: Otto Renke, Spangenbergstraße.
Kassierer: Wilh. Sinte, Ratismühle 6.

2 Lüneburg. Vor-sitzer: Wilhelm Bachow, Schuhmacherstraße 5/9.
Kassierer: Ernst Bachow, Lühowstraße 19a.

Ohlsdorf. Vor-sitzer: August Samener, Hamburg-Barmbeck, Paul-
straße 6, I.
Kassierer: Hermann Griem, Alsterdorf bei Hamburg, Alster-
dorfer Straße 300.

4 Rostock. Vor-sitzer: Karl Panker, Gerberbruch 7.
Kassierer: Wilh. Dahnert, Fritsch-Neuter-Straße 64, I.

VIII. Gau. Düsseldorf Vorort.

2 Dortmund. Vertrauensmann: Hermann Geipel, Düsseldorf-er Straße 18.
Kassierer: Valentin Frothmann, Düsseldorf-er Straße 18.

Duisburg. Vor-sitzer: Paul Montermann, Duisburg-Hochfeld,
Brückenstraße 86.
Kassierer: Peter Spinnrath, Müsselfstraße 74.

2 Düsseldorf. Vor-sitzer: Julius Theobald, Alderstraße 215.
Kassierer: Nikl. Sendle, Eisenstraße 104, III.

2 Elberfeld. Vor-sitzer: Oskar Gutgesell, Plutoniusstraße 20.
Kassierer: E. Werner, Stutbergstraße 68.

Essen. Vor-sitzer: Hermann Keschöfer, Kesselfstraße 7.
Kassierer: Hermann Lambert, Segerothstraße 196.

Herdecke (Kreis Hagen). Vor-sitzer: Joseph Dähling, Hauptstraße 167.

Rüthen-Warstein. Vertrauensmann: Hermann Saar bei Jos. Dypmann,
Warstein.

Köln a. Rh. Vor-sitzer: A. Dunkel, Waisenhausgasse 24.
Kassierer: Heinrich David, Lühowstraße 7.

IX. Gau. Frankfurt a. Main Vorort.

- Amorbach a. Main.**
Vorstand: Heinrich Klingemeier.
Kassierer: Otto Walter, Mühlstraße.
- Schaffenburg.**
Vorstand: Philipp Schäfer, Fischergasse.
Kassierer: S. Schmitt, Gabelsbergerstraße 28.
- Südingen.**
Vorstand: Jakob Knaf, Erbsengasse 2.
Kassierer: Karl Müller, Schloßstraße.
- Lehenbach a. Main.**
Vorstand: Aug. Horn.
Kassierer: Gerhard Wolf.
- Frankfurt a. Main.**
Vorstand: Aug. Herrmann, Schmurgasse 39, II.
Kassierer: Konrad Hopfenmüller, Kleine Obermainstraße 17.
- Main.**
Vorstand: Jakob Schmidt, Leibnizstraße 9.
Kassierer: Karl Müllig, Nabelsberg 29.
- Miltenberg a. Main.**
Vorstand: Jos. Breunig, Hauptstraße 424.
- Ober-Mörlin.**
Vorstand: Heinrich Groß.
Kassierer: Philipp Den, Ober-Mörlin.
- Offenbach.**
Vorstand: Johannes Stöckinger.
Kassierer: Peter Braun, Bürgel a. Main, Feldstraße 13.
- Reinheim.**
Vorstand: Leopold.
Kassierer: Joseph Kersch, Friedrichstraße.
- Sachsenhausen (Odenwald).**
Vorstand: Adam Schwan.
Kassierer: Johannes Walter II.
- Wiesbaden.**
Vorstand: G. Berner, Viehich, Elisabethenstraße 35.
Kassierer: Hermann Sachse, Philippsbergstraße 25.
- Wörth-Grannfurth a. Main.**
Vorstand: Julius Wehler.
Kassierer: Karl Jakob.
- Marburg.**
Vorstand: Peter Becker, Odershausen b. Marburg.
Kassierer: Jos. Wandersbach, Odershausen b. Marburg.
- Erbach i. Odw.**
Vertrauensmann: Daniel Müller, Restaurant zu Sonne.
- Reichenhausen.**
Vorstand: Rob. Rüd.
Kassierer: Leo Cavallo.

X. Gau. Mannheim Vorort.

- Heppenheim.**
Vorstand: Alois Spagerer, Kleingartenstraße 18.
Kassierer: Jakob Lang, Friedrichstraße.
- Heilsbrunn.**
Vorstand: August Konrad, Kanalstraße 35.
Kassierer: Jos. Kettenbaum, Wiesenstraße 15.
Reiseunterstützung wird ebenfalls bei J. Kettenbaum von abends 6 Uhr ab ausgezahlt.
- Karlsruhe.**
Vorstand: Max Steiner, Beiertheim bei Karlsruhe, Silbafstraße 15, III. I.
Kassierer: Friedrich Loeser, Gerwigstraße 35, I.
- Landau i. Pfalz.**
Vorstand: Lorenz Schmitt, Osting 3.
Kassierer: S. Berg, Waffensstraße 30.
- Ludwigshafen.**
Vorstand: Konrad Stumpert, Gräsenaustraße 14.
Kassierer: Ferd. Schumann, Wredestraße 10, III.
- Mannheim.**
Vorstand: Gottf. Hengstler, Schwelinger Str. 114, IV.
Kassierer: Jakob Brunner, Schwelinger Str. 146, II.
- Neustadt a. d.ardt.**
Vorstand: Karl Klein.
Kassierer: W. Kaiser, Stangenbrunnenstraße 5.
- Sonderbad, Hessen.**
Vorstand: Della Bona Augusto.
Kassierer: De Barba Giuseppe.
- Speier.**
Vorstand: Hans Jäger, Kapuzinergasse 35.
Kassierer: A. Semar, Kämmererstraße 24.
- Leimen, Baden.**
Vorstand: Kas. Göbelmann, Kirchheim bei Heidelberg.
Kassierer: Seb. Wölfelschneider.
- Dürkheim, Pfalz.**
Vorstand: Heinrich Strobel, Wormser Straße.
Kassierer: Johannes Bergner, Schillerstraße 63.

XI. Gau. Straßburg (Els.) Vorort.

- Freiburg.**
Vorstand: Emil Rudolf, Egonstraße 48, IV.
Kassierer: Adam Körber, Bähringer Straße 20, IV.
- Kolmar.**
Vorstand: C. Wöhring, Privatweg 12.
Kassierer: Anton Grein, Breitacher Straße 77.
- Konstanz.**
Vorstand: J. Waidelbeck, Spanierstraße 18.
Kassierer: Karl Staudinger, Brauneggerstraße 12.
- Lahr.**
Vorstand: Albert Seif, Obststraße 5.
Kassierer: Gottfried Lindauer, Lammstraße 3.
- Metz.**
Vorstand: Friedrich Weif, Montigny b. Metz, Chauffee-straße 181.
Kassierer: Matthias Steinmetz, Devant les ponts bei Metz, La Ronde 33.
- Mülhausen i. Elß.**
Vorstand: Martin Gunkel, Harfenstr. 24.
Kassierer: J. Alink, Obststraße 81, II.
- Ottenhöfen.**
Vorstand: Martinetti Angelo.
Kassierer: Buscaglia, Wirt zum Rebstock, Furichenbach.
- Kadolfzell.**
Vorstand: Joseph Kaidle, Gasth. Krokobil.
Kassierer: Norbert Ebe.
- Schlettstadt.**
Vorstand: Julius Stärkel, Ohrschweiler bei Schlettstadt.
Kassierer: Jos. Schrader.
- Serau-Lörsch.**
Vorstand: Gottf. Ulmer, Emmendingen, Neustraße 15.
- Straßburg.**
Vorstand: Gottf. Gremmelmeier, Waisenplatz 8.
Kassierer: Hermann Rik, Spachhäuser 4.
- Kappelrodeck.**
Vertrauensmann: Joseph Weifinger.
- Schonach, Amt Eriberg.**
Vertrauensmann: Castellazzi Leonardo.
Kassierer: Casati Vittore.
- Heiligenberg, Elß.**
Vorstand: Aug. Kuscher, Mühlig, Elß.
Kassierer: Lorenz Altkrich, Dinsheim, Elß.
- Offenburg i. B.**
Vorstand: Karl Pesser, Volkstraße 64.
Kassierer: Peter Grimm, Lammwegstraße.
- St. Johann a. d. B.**
Vorstand: Matth. Altmeter, Neu Scheidt.
Kassierer: Georg Bruck, St. Arnal b. Saarbrücken, Kirch-platz 7.
- Heberlingen.**
Vertrauensmann: Johann König, Gasthaus zum Mohren.

XII. Gau. Stuttgart Vorort.

- Sirkefeld.**
Vorstand: Daniel Sattig.
Kassierer: Ernst Müller.
- Göppingen.**
Vorstand: Julius Dangelmeier, Obere Marstallstraße 27.
Kassierer: Julius Dangelmeier, Obere Marstallstraße 27.
- Heilbronn.**
Vorstand: Adolf Glos, Fabrikstraße 29.
Kassierer: Heinrich Schneyf, Mühlweg 771.
- Neuenstein (Württemberg).**
Vorstand: Joseph Feif.
- Hördlingen.**
Vorstand: Fritz Wiedemann, Mittlere Gerbergasse 105.
Kassierer: Jos. Schanz, Bergmauer B. 71.
- Ochsenbach.**
Vorstand: Emil Müller.
Kassierer: Jos. Fernfel.
- Stuttgart I.**
Vorstand: Friedrich Weber, Gutenbergstraße 60, S. III.
Kassierer: Franz Glos, Schreiberstraße 21, II.
- Stuttgart II.**
Vorstand: A. Merklein, Reudlinstr. 8, II.
Kassierer: Rob. Kling, Geisburg, Hauptstraße 50a.
- Ulm.**
Vorstand: Fav. Groß, Binberggasse 3.
Kassierer: August Frank, Sammlungsgasse 9.
- Weinsberg.**
Vorstand: Jakob Brück, Weinsberg.
Kassierer: Fr. v. Ohnhausen, Weinsberg.
- Ochsenburg, Amt Bradenheim.**
Vertrauensmann: Wif. Kautter.
- Sulzfeld.**
Vertrauensmann: Jos. Fried. Klebsattel.

XIII. Gau. München Vorort.

- Augsburg.**
Vorstand: Joseph Fiesel, Georgstraße F. 294, Rückgeb. I.
Kassierer: Faver Koberger, Lechhausen-Augsburg, Uferstr. 1, I.
Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt beim Kollegen Bernh. Fischer, Ragenstadel F 137, von abends 7 Uhr ab.
- Grundwühl.**
Vorstand: Wolfgang März.
Kassierer: Fogsrieder.
- Kelheim.**
Vorstand: Matthias Seibert, Kelheim.
Kassierer: Franz Schienhünel, Kelheim.
- München.**
Vorstand: Jos. Fuchs, Lumpinger Straße 7/0.
Kassierer: Karl Oswald, Heidhausen-München, Flurstr. 3, I.
- Regensburg.**
Vorstand: Wolfgang Kürzinger, Weiß-Bräuhausgasse 84.
Kassierer: Aug. Faltermeier, Bachgasse E. 164a.
- Hiersfelden.**
Vorstand: Franz Triplatt.
Kassierer: Lorenz Seifna.

XIV. Gau. Würzburg Vorort.

- Ebelsbach.**
Vorstand: August Grobe, Gasthaus Bauernschubert.
Kassierer: Alois Engle, Ebelsbach.
- Grünsfeld.**
Vorstand: Anton Bau, Grünsfeld.
Kassierer: Heinrich Schreck, Grünsfeld.
- Hürzburg.**
Vorstand: Kas. Scheuring, Grenzstraße 14, II.
Kassierer: Adolf Grafmann, Bahnhofstraße 57.
- Rothenburg o. d. T.**
Vorstand: Jos. Schifferl, Hartershofen.
Kassierer: Anton Lehmann, Hartershofen.
- Würzburg.**
Vorstand: J. Sauter, Heidingsfelder Straße 1, III.
Kassierer: Heinrich Bruch, Frankfurter Straße 22.
- Heidingsfeld.**
Vorstand: Jos. Stumpf, Klängenstraße 447.
Kassierer: Christ. Schwind, Bachgasse 167.
- Kirchheim.**
Vorstand: Adalbert Werner L. Spenglermeister Konrad.
Kassierer: Johann Schäfer, Kirchheim.
- Kirchbach, Post Elmman.**
Vertrauensmann: G. Säger.

XV. Gau. Schwarzenbach a. S. Vorort.

- Bayreuth.**
Vorstand: Hans Bayerlein, Altstadt, Gartenweg 6.
Kassierer: Georg Schöberlein, Erlanger Straße 25.
- Berneck.**
Vorstand: Hermann Brexler, An der Delschnitz 13b.
Kassierer: Karl Wöschel, Curstraße 40.
- Coburg.**
Vorstand: Aug. Lukas, Kanonenweg 10a.
Kassierer: Jakob Kilian, Radacher Straße 21.
- Grötschenreuth.**
Vorstand: Johann Voit, Fahrbach bei Wunsiedel.
Kassierer: Johann Sittner, Furthhammer bei Wunsiedel.
- Hof.**
Vorstand: Ludwig Schielein, Jaspisstein 5.
Kassierer: Karl Mergner, Obere Friedrichstraße 20.
- Marktleuthen.**
Vorstand: Karl Furucker.
- Münchberg.**
Vorstand: Marian Bauer, Färbergasse 324.
Kassierer: Fritz Streckmann, Kirchenlamitzer Gasse 450.
- Hensfor.**
Vorstand: Franz Kuchbandner, Mengersreuth.
Kassierer: Eduard Wühl.
- Pilgramsreuth.**
Vorstand: Johann Wolf.
Kassierer: Egidius Köhler.
- Rehan.**
Vorstand: Wik. Brumme, Sophienstraße 390.
Kassierer: Georg Sammet, Fabrikstraße.
- Schwarzenbach.**
Vorstand: Hans Seuf, Neustadt 375.
Kassierer: Adolf Schlegel, Kirchenlamitzer Straße 206.
- Selb.**
Vertrauensmann: Hans Geiger Müller, Wunsiedler Str. 352.
Kassierer: Fritz Flügel, Lastraße.
- Tröbau.**
Vorstand: Hans Merkel.
Kassierer: Georg Hofweller, Tröbau, Post Wunsiedel.
Verkehr: Gasthaus zur dicken Eva.
- Wunsiedel.**
Vorstand: Jakob Neupert, Ludwigstr. 361.
Kassierer: Fritz Baer, Fleischergasse 182.
- Feusen.**
Vorstand: Jos. Wächter.
Kassierer: Georg Müller.
- Floß.**
Vertrauensmann: Fritz Lindner.

Sollte das Verzeichnis nicht ganz vollständig sein, so haben die Schuld die Vertrauensleute, die die Abrechnungen trotz mehrmaliger Mahnung nicht einlieferten. Auch waren in vielen Fällen die Namen der verschiedensten Vorstandsmitglieder so un- deutlich geschrieben, daß eine korrekte Entzifferung rein unmöglich war.

Korrespondenzen.

Leipzig I. Am 20. d. M. tagte im Römischen Hof eine sehr schwach besuchte Versammlung. Kollege Hain erstattete Bericht über die noch neu hinzugekommenen Punkte des Tarifs, die von der Versammlung auch gut geheißt wurden. Kollege Heidemann stellt den Antrag, da sich keine Debatte ergab, über diesen Punkt hinwegzugehen und der Kommission freie Hand in den vorläufigen Arbeiten zu lassen. Es wurde noch der Streitfall auf dem Werkplatz von Damm einer näheren Beratung unterzogen, da sich aber eine Einigung nicht ergab, stellt Kollege Hain den Antrag, die Kollegen von Damm mögen das Gewerbegericht in Anspruch nehmen, da werden wir ja sehen, was wir erzielen können. In Punkt 2 führt Kollege Starke uns einige wichtige Punkte vor Augen. Da aber sich keiner mehr zum Wort meldet, schließt der Vertrauensmann die Versammlung mit der Bitte, die Kollegen möchten sich in Zukunft mehr an den Versammlungen beteiligen.

Marburg. Sonntag, den 11. September, tagte auf der Neckbrücke bei Witte Wagner eine gut besuchte Versammlung der Stein- arbeiter von Marburg und Umgegend zwecks Gründung einer Zahl- stelle. Kollege Häusler aus Frankfurt sprach in einem längeren Vortrage in sehr geschickter Weise über Zweck und Nutzen des Steinarbeiterverbandes. Es herrschen hier noch solche Zustände in bezug auf Lohn und Arbeitszeit u. u., daß es fast unmöglich ist, als Steinhauer hier zu arbeiten. Öffentlich sehen die Kollegen ihre traurige Lage ein und treten geschlossen dem Verbands bei. Bis jetzt zählt die Zahlstelle 25 Mitglieder, diese kommen aber zum größten Teile auf Marburg selbst, so daß in den Bruchgebieten noch die größte Zahl von Steinarbeitern dem Verband fernstehen. Wir wollen hoffen, daß auch hier so bald wie möglich das Ver- sammt nachgeholt wird, denn nur durch Einigkeit kommen wir zum Ziel.

Dinsheim (Els.) Am 18. September fand hier eine mäßig besuchte Mitgliederversammlung in der Wirtschaft März statt. Zu Punkt 1, Beitritt neuer Mitglieder, ließ sich 1 Kollege aufnehmen. Zu Punkt 2 wurde als Delegierter zur Gaukonferenz der Kollege Ulrich einstimmig gewählt. Im Besonderen wurde die Lohn- bewegung in Colmar besprochen. Der Kollege Wohlhardt aus Königsbrunn-Strasbourg hielt ein Referat. Die Kasse der Zahlstelle Heiligenberg habe ebenfalls gründlich revidiert und alles mit Unterschrift in bester Ordnung angeordnet. Es wurde vom Kollegen Ulrich die Gauleitung ersucht, die Steinbrüche Dinsheim und Heiligenberg durch die Gewerbeinspektion revidieren zu lassen, welchem die Gauleitung pünktlich nachkam. Darauf kam am 20. September der Gewerbeinspektor in den Steinbruch von August Brill. Ein Arbeiter hörte, als sich der Herr Inspektor anmeldete mit den Worten, der Gewerbeinspektor von Strasbourg möchte einmal Ihren Bruch ansehen. Da der Bruchbesitzer Brill gerade abwesend war, so konnte der eine Kollege den Herrn Inspektor noch auf die Mif- stände des Bruches aufmerksam machen. Nach Befragen des Herrn Inspektors, wie lange seine Arbeiter schafften, sagte der Meister von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends, worauf ihm Ulrich erwiderte, wir arbeiten von 7 bis 7 Uhr. Auf Befragen nach der Bedürfnisanstalt mußte Herr Brill Gottes freie Natur dafür anzeigen. Als die Revision beendet war, kam der Meister zu U. und sagte: du bist entlassen. So hält man die Bestimmungen der Bundesratsverordnung aufrecht.

Offenbach a. M. Am Dienstag, den 13. September, fand in dem Lokale des Herrn Gutjahr in Bürgel eine gut besuchte Stein- arbeiterversammlung statt, welche sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung; 2. Kartellbericht. Letzteren erstattete Kollege Querra. Hierüber wurde keine weitere Debatte gepflogen. Alsdann wurde an zwei Kollegen, welche zur Zeit der Aus- speerung arbeitslos wurden, die durch Sammelkisten eingegangene Unterstützung verteilt, die andern Kollegen, die hier arbeits- los waren, verzichteten auf die Unterstützung. Punkt Verschiede- nes wurde noch lebhaft debattiert, alsdann erfolgte Schluß der Versammlung.

Kappelrodeck. Am Sonntag, den 18. September, fand im Saale des Gasthauses zum Rebstock eine sehr gut besuchte Stein- arbeiterversammlung statt. Im Punkt 1 verlas der Vorsitzende die Antworten der Unternehmer auf unsere Eingabe betreffs der 14-tägigen Lohnzahlung. Von 24 in Frage kommenden Meistern haben bis dato drei geantwortet und die Forderung bewilligt. Die anderen lassen es eben darauf ankommen. Einige Unternehmer äußerten sich: sie zahlen nur, wenn sie Geld haben. Gauleiter Wühler aus Strasbourg referierte über das Thema: Zweck des gegenseitigen Arbeitsvertrages bzw. Stellung der Unternehmer hierzu. Referent kritisierte scharf das Verhalten der hiesigen Meister, die unserer Forderung in so lauer Weise entgegenkommen. Wühler machte den Kollegen den Vorschlag, diese für uns wichtige Angelegenheit zur Regelung der badischen Fabrik-Inspektion schriftlich zu unterbreiten, da wir dadurch hoffentlich doch eher zum Ziele gelangen, welcher Vorschlag von den Kollegen einstimmig angenommen wurde. Auch wurde eine Lohnkommission gewählt von Seiten der italienischen Zahlstelle Dittenhöfen die Kollegen J. Busculli und A. Martinetti. Von der Zahlstelle Kappelrodeck die Kollegen Joh. Weindl und R. Weill. Dieselbe hat vorläufig den Auftrag, mit dem Unternehmer M. Kieberle auf dessen Wunsch in Unterhandlungen zu treten betr. Erzielung höherer Akkordpreise. Ferner wurde von einem Kollegen angeregt, bei der nächsten Versammlung eine Tarifkommission zu wählen, welche beauftragt werden soll, den kommenden Winter über einen den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Tarif auszuarbeiten, um nächstes Jahr in dieser Beziehung hier und in der Umgebung einigermaßen geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Düsseldorf. Am 12. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. U. a. wurde beschlossen, am 30. Okt. unser Herbstfest abzuhalten und den eventl. Ueberschuß unserer neugegründeten Krankenunterstützungskasse aufzunehmen zu lassen. Zu Punkt: Agitation referierte Kollege Schmidt. Derselbe brachte in Vorschlag, daß in unserm Gau pro Mitglied und Quartal 10 Pfg. abgeliefert werden sollten zur Vorseherstellung der Agitation in Rheinland und Westfalen. Die hiesige Zahl- stelle sieht der Anregung sympathisch gegenüber und sollen sämt- liche Zahlstellen im Gau Stellung dazu nehmen. Von einem Kollegen wurde noch angeführt, daß die Zentralleitung darauf hinwirken soll, daß die Rheinpfalz besser bearbeitet werde; da fast alle Arbeit von dort kommt, wo sie billig hergestellt wird. Die Kollegen in der Stadt müssen darunter leiden. Gerade in der Pfalz ist ein großes Arbeitsfeld, denn dort sind Hunderte Kollegen beschäftigt, aber bis dato ist noch wenig geschehen, um dieselben für den Verband zu gewinnen. Hierauf wurde die Wahl von zwei Revisoren vorgenommen, da die vorhergehenden dem Verband nicht mehr angehören. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die schwach besuchte Ver- sammlung geschlossen.

Augsburg. Die von 29 Kollegen besuchte Versammlung er- öffnete der Vorsitzende Kollege Fißel und betonte in seiner Rede, daß es bereits ein Jahr her ist, daß unsere Zahlstelle gegründet wurde. Die guten Fortschritte, die gemacht worden sind, seien nur den Kollegen zu verdanken, welche fest zur Organisation hielten. Nach Einzahlung der Beiträge wurde das Protokoll der letzten Versammlung durch den Schriftführer verlesen. Dann wurde zum Hauptpunkt geschritten, nämlich zur Auszahlung des Fremdengebührens. Nach kurzer Pause wurde der Kollege Fischer einstimmig gewählt und die Zeit auf abends von 7 Uhr an fest- gesetzt. Die Auszahlung erfolgt in der Wohnung Fischer's. (Siehe Inserat.) Statistiker Karl Peter teilte uns den Bericht über das verfllossene Jahr mit. Die Kollegen sprechen für den Bericht ihren Dank aus. Der Vorsitzende ermahnte die Kol- legen, unsern ausgeperrten Kollegen in Schwaben zu gedenken. Es wurde beschlossen, die Sammlung durch ein Zirkular vorzu- nehmen, es kamen 19.70 Mark ein. Kollege Fischer teilte uns auch den Bericht der letzten Gewerkschaftssitzung mit. Nach längerer Ansprache an die Kollegen (betr. Organisation) schloß der Vorsitzende die Versammlung.